

Inhalt

Inhalt	1
1. Das sind wir	4
1.1 Unser Träger	4
1.2 Die Lage und das Umfeld	4
1.3 Unser Betreuungsangebot	5
1.4 So erreichen Sie uns	5
1.5 Unsere Öffnungszeiten und Schließtage.....	5
1.6 Unser Team	5
2. Unser Bild vom Kind	6
3. Unser Wertebild.....	7
4. Die „sprechende kita“	8
5. Die Kulturelle Vielfalt (vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung).....	9
6. Der Orientierungsplan Baden-Württemberg.....	10
6.1 Bildungsbereich Körper	10
6.2 Bildungsbereich Sinne	10
6.3 Bildungsbereich Sprache.....	10
6.4 Bildungsbereich Denken	11
6.5 Bildungsbereich Gefühl und Mitgefühl.....	11
6.6 Bildungsbereich Sinn, Werte und Religion	11
7. Die praktische Umsetzung des Orientierungsplans Baden-Württemberg.....	12
7.1 Bildungsbereich Körper	12
7.2 Bildungsbereich Sinne	12
7.3 Bildungsbereich Sprache.....	13
7.4 Bildungsbereich Denken	13
7.5 Bildungsbereich Gefühl und Mitgefühl.....	14
7.6 Bildungsbereich Sinn, Werte und Religion	14
8. Unser Raumkonzept.....	15
9. Unsere Bildungsbereiche	15
9.1 Bauen und Konstruieren	15
9.2 Atelier/Werkstatt	17
9.3 Religion und Rituale	18
9.4 Flur und Garderobe	20

9.5 Rollenspiel und Theater	21
9.6 Sanitär- und Waschaum.....	22
9.7 Essen und Trinken.....	23
9.8 Eingangsbereich	24
9.9 Bibliothek/Literacy	25
9.10 Sprache (Intensive Sprachförderung in Kleingruppen)	26
9.11 Musik	28
9.12. Forschen und Experimentieren.....	29
10. Unser Freispiel	30
10.1 Unser Verständnis von Freispiel.....	30
10.2 Unsere Ziele von Freispiel.....	30
11. Unsere pädagogischen Angebote	31
11.1 Unser Wochenplan (siehe Anhang)	31
11.1.1 Forschen und Experimentieren	31
11.1.2 Luchs-Stunde	31
11.1.3 SBS	32
11.1.4 Werkstatt-Treff	32
11.1.5 Turnen	32
11.1.6 Vorlesestunde	32
11.1.7 Intensive Sprachförderung in Kleingruppen ISF+	33
11.2 Unser Tagesablauf.....	33
11.2.1 Morgenkreis	34
11.2.2 Mahlzeiten	34
12. Unsere Eingewöhnung.....	38
12.1 Unser Verständnis von Eingewöhnung.....	38
12.2 Unsere Ziele	38
12.3 Unsere Umsetzung	38
13. Unsere Beobachtung und Dokumentation	40
14. Partizipation (Teilhabe und Mitbestimmung).....	42
15. Die Inklusion (Leitfaden siehe im Anhang).....	45
16. Der Schutzauftrag (siehe Anhang)	46
17. Unser Beschwerdemanagement	47
18. Unsere Teamarbeit	49
19. Unsere Erziehungspartnerschaft	51

20. Mathematische Bildung	52
20.1 Bildungs- und Entwicklungsfeld Denken	52
20.2 Umsetzung im Kindergarten	54
20.3 Unsere Ziele und Methoden	55
20.4 Aufgabe der pädagogischen Fachkraft	58
20.5 Qualitätssicherung	59
21. Übergang Kindergarten Grundschule	61
21.1 Schulfähigkeit und Schulbereitschaft bei Kindern	62
21.2 Phonologisches Bewusstsein	63
21.3 Was ein Kind zur Einschulung können sollte	64
21.4 Das letzte Jahr im Kindergarten	65
21.5 Wie Eltern ihre Kinder auf den Schuleintritt vorbereiten können	66
21.6 Unsere Ziele	67
21.7 Weitere Kompetenzen	68
22. Unsere Kooperation	69
22.1 Unsere Kooperationspartner	69
22.2 Kooperation mit der Grundschule	70
22.3 Kooperation mit öffentlichen Stellen	71
22.4 Kooperation mit Ärzten und Therapeuten	71
23. Unsere Öffentlichkeitsarbeit	71
24. Unsere Qualitätssicherung	72

1. Das sind wir

1.1 Unser Träger

Träger:	Stadt Bönningheim
Fachbereich:	Innere Dienste, Bildung und Planung
Fachgebiet:	Kindertageseinrichtungen
Ansprechpartnerin:	Alexandra Kindler
Pädagogische Gesamtleitung:	Frau Simone Wagner
Büro pädagogische Gesamtleitung:	Frau Simone Wagner
	Villa Kunterbunt, Bönningheim
	Telefon: 07143-28994
	E-Mail:
	villa.kunterbunt@extern.boennigheim.de

1.2 Die Lage und das Umfeld

Die Stadt Bönningheim ist dem Landkreis Ludwigsburg zugehörig und in drei Teilorte gegliedert (Bönningheim, Hofen und Hohenstein).

In einem dieser Stadtteile, in Hofen, befindet sich unser eingruppiger Kindergarten.

Das sehr idyllisch gelegene Hofen ist umrahmt von Weinbergen, Feldern und Baumstücken. Die Region lebt von Weinbau und Tourismus.

In unmittelbarer Nähe unserer Einrichtung befinden sich die Turnhalle mit Fußballrasenfeld, ein öffentlicher Kinderspielplatz und die Kirche.

1.3 Unser Betreuungsangebot

Wir können bis zu 25 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren in unserer Einrichtung betreuen.

1.4 So erreichen Sie uns

Städtischer Kindergarten Hofen

Baierstraße 7

74357 Bönnigheim

Tel. 07143-22506

E-Mail: kiga.hofen@extern.boennigheim.de

1.5 Unsere Öffnungszeiten und Schließtage

Montag bis Freitag von 7.30 Uhr bis 15.00 Uhr

In der Regel ist unsere Einrichtung 25 Tage im Jahr geschlossen.

1.6 Unser Team

Alle nachstehend aufgeführten pädagogischen Angebote, Aktivitäten und Alltagssituationen werden von einem einfühlsamen, motivierten und engagierten Fachkräfteteam in regelmäßig stattfindenden Teambesprechungen, Großteams und Sprachteams geplant, organisiert und durchgeführt. Unsere pädagogischen Fachkräfte sind nach ihren Stärken und Fähigkeiten eingesetzt, um für Ihr Kind größtmöglichen Gewinn zu erzielen. Die Einrichtung wird von einer Hausleitung geführt und neben einer qualifizierten Sprachförderkraft gibt es noch eine Kooperationsbeauftragte für die Grundschule und eine SBS-Tandempartnerin sowie Verantwortliche für den Kreativbereich, Musikbereich und den Forscherbereich.

2. Unser Bild vom Kind

Kinder setzen sich neugierig forschend – entsprechend ihren Bedürfnissen, Interessen und ihrem Entwicklungsstand – mit den Phänomenen der Welt auseinander. Sie zeigen Freude am Lernen, sind neugierig und engagiert.

Wir berücksichtigen beim Eintritt in unseren Kindergarten den unterschiedlichen Entwicklungsstand, die Persönlichkeit, die Bedürfnisse und Interessen eines jeden Kindes.

Als Grundlage jeglicher Entwicklung eines Kindes bedarf es einer vertrauensvollen Atmosphäre und einer sicheren Bindung zu uns pädagogischen Fachkräften, die wir durch eine liebevolle und wertschätzende Grundhaltung vermitteln.

Wir knüpfen an vorhandenen Stärken des Kindes an und unterstützen somit den individuellen Entwicklungsprozess. Dafür bekommt jedes Kind den nötigen Raum, die Zeit und die entsprechenden Anregungen, um sich zu entdecken und für das Leben zu lernen.

Dieses Vertrauen in seine Fähigkeiten lässt das Kind zu einer starken und selbstbewussten Persönlichkeit heranwachsen.

3. Unser Wertebild

Unser Wertebild der städtischen Kindertageseinrichtungen in Bönningheim

- **Wir sind Kindertageseinrichtungen der Stadt Bönningheim, mit einem Bildungs- und Erziehungsauftrag für Kinder bis zum Ende der Grundschulzeit.**
- **Wir legen Wert auf eine individuelle und ganzheitliche Entwicklung jedes Kindes in einer anregenden und vertrauensvollen Umgebung.**
- **Wir begleiten vorrangig Familien der Stadt Bönningheim in der Bildung, Erziehung und Betreuung ihrer Kinder.**
- **In Zusammenarbeit mit den Eltern fördern und unterstützen wir die Kinder nach ihren Möglichkeiten.**
- **Wir sind engagiertes Team von ausgebildeten Fachkräften, das Wert auf einen respektvollen Umgang legt.**
- **In der Bildung und Erziehung orientieren wir uns an den Bedürfnissen der Kinder und bieten eine bedarfsgerechte Betreuung an.**
- **Um unsere Arbeit als pädagogische Fachkräfte kompetent ausführen zu können, stehen uns unter anderem die Ressourcen des Trägers, Fort- und Weiterbildungen, sowie verschiedene Netzwerke zur Verfügung.**

4. Die „sprechende Kita“

Sprachliche Bildung und intensive Sprachförderung in unseren städtischen Kindertageseinrichtungen

- ein ganzheitlicher Ansatz für ALLE -

- Eine breite Verankerung von Sprache und Literalität in den Einrichtungen, d. h. die Verknüpfung von sprachlichen Anregungen mit anderen pädagogischen Angeboten, Aktivitäten und Alltagssituationen.
- Der Blick auf ALLE Kinder, d. h. optimale sprachliche Bildungsangebote auch für gut entwickelte Kinder, nicht nur für Kinder mit besonderem Förderbedarf.
- Eine Fokussierung auf die ganze Breite und Vielfalt sprachlicher Bildung und Entwicklung.

Ziele für den Bildungsbereich Sprache

(lt. Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in Baden-Württemberg)

Die Kinder...

- ...erleben Interesse und Freude an der Kommunikation, erweitern und verbessern ihre nonverbalen und verbalen Ausdruckfähigkeiten.
- ...verfügen über vielfältige Möglichkeiten mit anderen zu kommunizieren und sich auszutauschen.
- ...erzählen Geschichten mit Anfang, Mitte und Schluss.
- ...erweitern in der Verknüpfung von Sprache und Musik, rhythmischem Sprechen und Bewegung ihre Sprachkompetenzen.
- ...nutzen Sprache, um an der Gemeinschaft teilzuhaben und das Zusammenleben mit anderen zu gestalten.
- ...mit einer anderen Herkunftssprache erwerben Deutsch als weitere Sprache.
- ...erfahren unterschiedliche Sprachen als Bereicherung der Kommunikation und Kultur.
- ...lernen Schrift als Teil ihrer alltäglichen Lebenswelt kennen und beginnen sie einzusetzen.

5. Die Kulturelle Vielfalt (vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung)

„KULTUR ist wie WIR LEBEN!“

Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung stellt die Hierarchie zwischen den verschiedenen Kulturen in Frage. Sie zielt darauf, dass jedes Kind sich mit seiner Familienkultur und seiner Sprache auch im Kindergarten zugehörig fühlen kann. Elemente aller Familienkulturen und alle Sprachen der Kinder sind im Kindergarten hörbar und sichtbar. Das unterstützt nicht nur die Kinder aus den „anderen“ Kulturen, auch deutsche Kinder können ein realistisches Bild von sich selbst erhalten, wenn sie erfahren, dass nicht alle Menschen so leben wie sie selbst.

WIR sprechen Einseitigkeit und Vorurteile direkt an und machen sie zum Thema.

WIR fördern bewusst die Kontakte zwischen allen Kindern.

WIR verhalten uns gegenüber anderen Kulturen, Menschen mit und ohne Behinderung respektvoll.

WIR lassen keine Ungerechtigkeit, wie die Abwertung und Ausgrenzung von Menschen zu.

WIR reflektieren kontinuierlich uns selbst als pädagogisch Handelnde.

WIR vermitteln **jedem Kind**, an diesem Ort willkommen, geschützt und anerkannt zu sein.

WIR bieten den Kindern sinnliche und aktive Erfahrungen mit Unterschieden.

Unsere Ziele

- **Alle** Kinder sollen in ihrer Identität gestärkt werden, wozu die Anerkennung ihrer Vorerfahrungen und Familienkulturen gehört.
- **Allen** Kindern ermöglichen wir die Erfahrungen mit Vielfalt, indem sie sie aktiv und bewusst erleben.
- **Alle** Kinder werden unterstützt sich gegen Einseitigkeit und Diskriminierung zu wehren.

6. Der Orientierungsplan Baden-Württemberg

Der Orientierungsplan Baden-Württemberg ist in einem breiten partizipativen Prozess entstanden, an dem über 100 Personen aus der Praxis, den Fachschulen, den Hochschulen, Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen, Eltern, Vertretern der Kommunen, Ärzte, Künstler, Verbände, dem Landesbeauftragten für Datenschutz, Jugendämtern und der Wirtschaft mitgewirkt haben.

Der Orientierungsplan versteht sich als Bildungskompass für Erzieherinnen und Erzieher, für Träger, Eltern und Lehrkräfte. Verbindlich in den Zielen gibt er Orientierung und Impulse für die pädagogische Arbeit und Hilfestellung für einen achtsamen und förderlichen Umgang mit den Kindern.

Seit dem Kindergartenjahr 2009/2010 arbeiten wir in Anlehnung an den Orientierungsplan Baden-Württemberg für Bildung und Erziehung.

Im Folgenden stellen wir kurz alle sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans vor. Alle sechs sind nie losgelöst zu sehen, sondern bedingen, vermischen und ergänzen sich.

6.1 Bildungsbereich Körper

Die Kinder entwickeln ein Gespür für ihren Körper und die Möglichkeit, sich auszudrücken. Sie erweitern ihre grobmotorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten und entwickeln ein Verständnis für die Gesunderhaltung ihres Körpers.

6.2 Bildungsbereich Sinne

Die Kinder entwickeln, schärfen und schulen ihre Sinne und nutzen sie um sich die Welt ästhetisch anzueignen, sich in ihr zu orientieren und sie mit zu gestalten.

6.3 Bildungsbereich Sprache

Die Kinder erfahren die Sprache als Instrument, das ihnen dazu verhilft, die Welt zu entdecken und zu verstehen. Dabei erweitern und verbessern sie ihre nonverbalen und verbalen Ausdrucksfähigkeiten.

6.4 Bildungsbereich Denken

Die Kinder entfalten ihr Denken und erschließen sich durch Beobachtungen, Fragen und Experimente die Welt.

6.5 Bildungsbereich Gefühl und Mitgefühl

Die Kinder werden sich ihrer eigenen Emotionen bewusst, lernen mit ihnen angemessen umzugehen und sich Einfühlungsvermögen und Mitgefühl anzueignen.

6.6 Bildungsbereich Sinn, Werte und Religion

Die Kinder erleben und kommunizieren Sinn- und Wertorientierungen und beginnen sich ihrer eigenen auch religiösen oder weltanschaulichen Identität bewusst zu werden.

(aus: www.kindergarten-bw.de „Informationen Orientierungsplan)

7. Die praktische Umsetzung des Orientierungsplans

Baden-Württemberg

7.1 Bildungsbereich Körper

Die differenzierte Raum- und Materialgestaltung und der großzügige Außenbereich sowie die Nutzung der nahegelegenen Turnhalle geben Anregungen zur Eigenwahrnehmung und Gesunderhaltung des Körpers.

Wir bieten...

- täglich mehrere Bewegungsphasen an.
- den Außenbereich als weiteren Raum während des Freispiels an.
- den Kindern ausreichend Platz für freie und angeleitete Tänze, Kreis- und Singspiele, etc.
- gezielte sowie angeleitete Bewegungsstunden (Turnstunden) in der Turnhalle an.
- täglich angeleitetes Zähneputzen und Händewaschen an.
- ein Kooperationsprojekt „Singen-Bewegen-Sprechen“ (SBS) mit der Musikschule an.
- vielfältige Materialien für unsere Kinder an, mit denen sie unterschiedliche Bewegungs- und Sinneserfahrungen machen können, z. B. Bälle, Hocker, Tücher, Kriechtunnel, Spiegel, Igelbälle, Bürsten, etc.
- durch das Schulfruchtprogramm den Kindern täglich Obst und Gemüse an.
- Sprudel und ungesüßten Tee an.

7.2 Bildungsbereich Sinne

Wir...

- ermöglichen den Kindern zu jeder Jahreszeit unterschiedliche Naturerfahrungen, z. B. durch Bewegungsphasen im Garten, Spaziergänge, Ausflüge, Aktionstage, usw.

- stellen den Kindern vielfältige Sinnesmaterialien zum Tasten, Riechen, Schmecken und Hören zur Verfügung.
- bieten Platz und Raum für Rollen- und Phantasiespiele an.

7.3 Bildungsbereich Sprache

Wir...

- sind Sprachvorbilder und schaffen bewusst Sprachanlässe im Alltag.
- bieten allen Kindern eine ganzheitliche Sprachförderung.
- begleiten unser Handeln und das der Kinder mit Sprache.
- geben korrekatives Feedback.
- verwenden gezielte Fragen, um einen Dialog mit den Kindern zu führen.
- fördern die Kinder mit intensivem Sprachbedarf in Kleingruppen.
- fördern die Sprache aller Kinder durch: Singen, Reime, Rätsel, Fingerspiele, Bilderbücher, Kreisspiele, Bewegungsgeschichten, Erzählrunden, etc.
- bieten eine Bildungskoooperation mit der Musikschule „Singen-Bewegen-Sprechen“ (SBS) für alle 4-6jährigen.

7.4 Bildungsbereich Denken

Die gezielte Raum- und Materialgestaltung fördern die Neugierde und den Forscherdrang der Kinder und regen somit Denkprozesse an.

Wir...

- stellen Materialien, die logisches Denken und die Experimentierfreude anregen und fördern bereit.
- haben einen Forscherraum und Lerntabletts, welche das selbständige Arbeiten fördern sollen.
- führen einmal wöchentlich spezielle Angebote für unsere Vorschulkinder durch.
- erarbeiten gemeinsam mit unseren Kindern Konfliktlösungsmöglichkeiten.

- bieten in unserer umfangreichen Kinderbibliothek Nachschlagewerke für die Kinder an.
- unterstützen Denkprozesse der Kinder.
- wollen, dass sich unsere Kinder beteiligen.

7.5 Bildungsbereich Gefühl und Mitgefühl

Wir...

- bestärken die Kinder, ihre Gefühle zu äußern und zu benennen.
- sensibilisieren die Kinder für die Gefühle der anderen.
- ermöglichen den Kindern den Umgang mit Konfliktsituationen zu erlernen.
- leben einen freundlichen und wertschätzenden Umgang miteinander vor.

7.6 Bildungsbereich Sinn, Werte und Religion

Wir...

- stärken alle Kinder in ihrer Identität und erkennen ihre Vorerfahrungen und Familienkulturen an.
- feiern gemeinsam Feste im Jahreslauf.
- beachten die individuellen und religionsbedingten Ernährungsgewohnheiten der Kinder.
- leben den Kindern einen achtsamen Umgang mit Menschen, Tieren und der Natur vor.
- ermöglichen jedem Kind sich mit seinen individuellen Begabungen, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Talenten in die Gemeinschaft einzubringen.

„ Es ist normal, verschieden zu sein.“

- Bieten in unserer Sinnesecke Raum zur Sensibilisierung der Körperwahrnehmung durch Massagen, Entspannungsübungen, Phantasiereisen, usw.

8. Unser Raumkonzept

Die Interessen und Fähigkeiten der Kinder werden durch die großzügige Gestaltung unserer Funktions- und Bildungsbereiche (Raumgestaltung): Bauen/Konstruieren, Rollenspiel/Theater, Sprache/Musik, Atelier/Werkstatt, Forschen/Experimentieren, Bewegung/Körper/Gesundheit sowie Religion gefördert. Die Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans Baden-Württemberg finden sich in unserem Raumkonzept wieder.

9. Unsere Bildungsbereiche

9.1 Bauen und Konstruieren

Ausstattung

- Großbausteine
- Holzbausteine
- Holzabschnitte, Baumscheiben, Äste, Zweige, Rinde
- Naturmaterialien, wie z. B. Muscheln, Kastanien, Zapfen, Steine
- Kostenloses Material, wie z. B. Schuhkartons, Teppichrollen
- Belebungsmaterialien, wie z. B. Tiere aus Holz und Kunststoff, Autos, Figuren
- Kisten zur Aufbewahrung
- Offene Regale
- Podeste
- Spiegel
- Großformatige Fotos, zum Beispiel von gelungenen Bauwerken der Kinder, von interessanten Bauwerken und Baustellen
- Tücher
- Bücher über Architektur und Bauwerke
- Architektenecke
- Bau Helme und Westen

Ziele

- Die Kinder machen erste mathematische Grunderfahrungen mit Formen, Mustern, Statik, etc.
- Die Fein- und Grobmotorik wird gefördert.
- Kinder erleben das Bauen und Konstruieren als eine Ausdrucksform ihrer eigenen Erlebnisse und Erfahrungen.
- Die Kinder eignen sich Weltwissen an.
- Die Kinder sammeln unterschiedliche Materialerfahrungen.
- Die Kinder nutzen Sprache, um an der Gemeinschaft teilzuhaben und das Zusammenleben mit anderen zu gestalten.
- Die Interaktion zwischen den Kindern wird gefördert.

Regeln

- Die gebauten Kunstwerke/Bauwerke dürfen stehen bleiben.
- Mittwochs und freitags ist Abbau-Tag.
- Die Kunstwerke/Bauwerke werden mit den Fotos der Kinder und dem Piktogramm „Verbotsschild“ gekennzeichnet.
- Stühle und Hocker dürfen zum Bauen in die Höhe verwendet werden.

Aufgaben der verantwortlichen Fachkraft

- ❖ Ordnung und Sauberkeit
- ❖ Beschriftung und Bebilderung ständig aktualisieren
- ❖ Spielimpulse durch neue Materialien setzen
- ❖ Regelmäßig alle Kinder beobachten und dokumentieren
- ❖ Materialien in regelmäßigen Abständen austauschen (1/4-jährlich oder nach Bedarf)
- ❖ Defektes Material aussortieren oder reparieren
- ❖ Sie ist Sprachvorbild, begleitet die Kinder sprachlich im Alltag und sorgt für ein sprachanregendes Raum- und Materialkonzept

- ❖ Sie erkennt Sprachbildungsanlässe und nutzt diese
- ❖ Sie fördert einen guten Beziehungsaufbau zu den Kindern und kennt die Bedeutung und Wirkung von einer wertschätzenden Haltung
- ❖ Regt an, spielt mit, gibt Hilfestellung und Unterstützung

9.2 Atelier/Werkstatt

Ausstattung

- Hocker
- Freiflächen für Arbeiten auf dem Boden
- Staffeleien/Mal Wand
- Tische
- Offene Regale für Materialien
- Papier in vers. Formaten, Stärken, Farben und Qualitäten
- Gesammeltes, wie Steine, Muscheln, Reste von Stoff, Fell, Schleifenband, Wolle, Korken, Knöpfe, Verpackungsmaterial, etc.
- Durchsichtige Behälter/Gläser zur Aufbewahrung
- Scheren, Klebstoff und Kleister
- Malstifte, Malkreiden, flüssige Farben
- Pinsel, Flach- und Rundpinsel
- Lappen, Tücher, Malkittel
- Wachstuchdecken
- Ton, Knete
- Sand

Ziele

- Die Kinder lernen feinmotorische Fähigkeiten und Fertigkeiten.
- Die Kinder erleben Kunst als eine Form des Ausdrucks.
- Die Kinder sammeln Materialerfahrungen.
- Die Kinder werden an Techniken und Künstler herangeführt.

- Der Wortschatz der Kinder wird erweitert und die Grammatik gefördert.

Regeln

- Kinder können Materialien nehmen, die sich in ihrer Reichweite befinden (alle anderen Materialien müssen erfragt werden).
- Beim Malen mit flüssiger Farbe einen Malkittel anziehen.
- Nach dem Gestalten/Werken Arbeitsplatz aufräumen.
- Pinsel, Becher, Malpaletten in der Kinder-Kunst-Ecke auswaschen.
- Die Eigentumskisten werden immer freitags geleert.

Aufgaben der verantwortlichen Fachkraft

- ❖ Ist für Ordnung und Sauberkeit zuständig
- ❖ Sie sorgt für ein sprachanregendes Raum- und Materialkonzept.
- ❖ Ist Sprachvorbild und begleitet die Kinder sprachlich im Alltag.
- ❖ Sie erkennt Sprachbildungsanlässe und nutzt diese.
- ❖ Sie fördert einen guten Beziehungsaufbau zu den Kindern und kennt die Bedeutung und Wirkung von einer wertschätzenden Haltung.
- ❖ Führt neue Techniken/Materialien ein
- ❖ Einkaufsliste/Bestell-Liste für Materialien führen
- ❖ 2x im Monat Regale usw. abstauben/abwischen und protokollieren (Liste hängt aus!)
- ❖ Präsentieren und Ausstellen der Kinderkunstwerke
- ❖ Weiterbildungen
- ❖ Beobachtungen dokumentieren
- ❖ Materialien auffüllen, Stifte spitzen, etc.
- ❖ Bietet Unterstützung und Hilfestellung
- ❖ Bringt neue Ideen und Ergänzungen/Erweiterungen ein

9.3 Religion und Rituale

Ausstattung

- Teppichboden

- Kissen, Decken, Schaffelle
- Körbe mit ausgewählten Materialien für die Sinne, vor allem zum Fühlen, Hören, Riechen und Sehen
- Lichtpunkte z. B. durch Fensterfolie, Kristalle, Spiegel, etc.
- Geburtstagstisch mit Foto des Geburtstagskindes, Kerze, Blumen
- Geburtstagskalender
- Geburtstagsgeschenkebox
- Geburtstagsrituale

Ziele

- Die Kinder erleben sinnliche Erfahrungen.
- Die Kinder werden wertgeschätzt.
- Die Kinder erleben Feste und Feiern im Jahreskreislauf.

Regeln

- Wir pflegen einen achtsamen Umgang mit dem Material und untereinander.

Aufgaben der verantwortlichen Fachkraft

- ❖ Die Fachkraft besorgt vor den Sommerferien neue Geburtstagsgeschenke.
- ❖ Die Geburtstagsfeier wird vor den Sommerferien im Team reflektiert und evtl. verändert
- ❖ Ca. 2 Tage vor der Feier wird das Geburtstagsmahl mit dem Kind besprochen
- ❖ Geburtstagsschmuck gestalten
- ❖ Kreis richten/Geburtstagstisch gestalten und vorbereiten
- ❖ Geburtstagsfeier durchführen
- ❖ Ordnung und Sauberkeit in der Sinnesecke/Ruhe Ecke
- ❖ Neue Impulse setzen in der Sinnesecke/Ruhe Ecke
- ❖ Sie sorgt für ein sprachanregendes Raum- und Materialkonzept.
- ❖ Sie ist Sprachvorbild und begleitet die Kinder sprachlich im Alltag.

9.4 Flur und Garderobe

Ausstattung

- Kurze Wege
- Transparenz durch Dokumentationsflächen
- Garderobe zum Aufbewahren von Kleidung, Schuhe, Sportbeutel, etc.
- Teampräsentation
- Elterninfo
- Bebilderter Speiseplan für die Kinder
- Büchertaschen und Spielothek
- Ort der Begegnung durch Sitzecke mit Zeitschriften
- Verabschiedungslieder und –Verse
- Abholtafel
- Fotoreihe „So ziehe ich mich an!“
- Präsentation der Flyer

Ziele

- Wir machen unsere Arbeit transparent und stellen unser Team vor.
- Wir bieten den Eltern einen Platz, um andere Eltern zu treffen.
- Wir fördern die Selbständigkeit unserer Kinder.

Regeln

- Wir gehen langsam durch den Flur und die Garderobe
- Wir stellen unsere Schuhe unter die Bank und hängen unsere Jacken auf

Aufgaben der verantwortlichen Fachkraft

- ❖ Übersichtliche und aktuelle Dokumentation/Info
- ❖ Ordnung und Sauberkeit (beim Kontrollgang nach 15.00 Uhr werden u. a. die noch herumliegenden Schuhe aufgeräumt)
- ❖ Bebilderter Speiseplan für die Kinder täglich aktualisieren

9.5 Rollenspiel und Theater

Ausstattung

- Große Stoffe/Tücher
- Puppen, Puppenwagen, Puppengeschirr, Puppenkleidung, etc.
- Spielherd, Tisch mit Sitzgelegenheit, Schrank für Geschirr, Bett, Spiegel,
- Verkleidung, Schuhe, Hüte
- Garderobe
- Themenkisten z. B. Feuerwehr, Piraten, ...
- Frisiermaterialien
- Kaufladen, Schultafel
- Kasperletheater, Fingerpuppen
- Puppenhaus
- Geschichtensäckchen

Ziele

- Die Kinder sollen erlebtes im Rollenspiel verarbeiten.
- Die Kinder sollen die Möglichkeit haben in andere Rollen zu schlüpfen.
- Die Kinder sollen lebensnahe Erfahrungen mit „echten“ Gegenständen machen.
- Die Kinder sollen zum fantasievollen Spielen angeregt werden.
- Die Kinder erleben Interesse und Freude an der Kommunikation, erweitern und verbessern ihre nonverbalen und verbalen Ausdrucksfähigkeiten.
- Die Kinder verfügen über vielfältige Möglichkeiten mit anderen zu kommunizieren und sich auszutauschen.
- Die soziale Interaktion wird gefördert.

Regeln

- Vier Kinder können im Rollenspielbereich spielen (Bebilderung).

Aufgaben der verantwortlichen Fachkraft

- ❖ Sammeln von Materialien für den Bereich und die Themenkisten
- ❖ Sie sorgt für ein sprachanregendes Raum- und Materialkonzept
- ❖ Sie ist Sprachvorbild und begleitet die Kinder sprachlich im Alltag
- ❖ Sie erkennt Sprachbildungsanlässe und nutzt diese
- ❖ Sauberkeit und Ordnung
- ❖ Weiterbildung
- ❖ Beobachtungen dokumentieren
- ❖ ¼ -jährlich Wechsel der Themen beim „Kaufladenplatz“
- ❖ Regelmäßiges waschen der Stoffe, Tücher und Puppenkleider
- ❖ An- und Mitspielen

9.6 Sanitär- und Waschaum

Ausstattung

- Vers. Waschbecken und Wasserhähne
- Spiegel
- Gekennzeichnete WC-Kabinen
- Deko
- Heizung
- Wickelbereich
- Dusche
- Seife
- Papierhandtücher
- Ersatzkleidung
- Regal für Zahnputzutensilien

Ziele

- Förderung der Selbständigkeit für jedes Alter und Entwicklung.
- Sinnliche Erfahrungen mit Seife, Wasser, unters. Wasserhähne, Spiegelbild, etc. sammeln.
- Körperhygiene fördern (Hände waschen, Zähne putzen).

Regeln

- Wir sitzen auf der Toilette und spülen nach jedem Toilettengang.
- Nach dem Toilettengang werden die Hände mit Seife gewaschen.
- Das Wasser wird für die Pflege benutzt.
- Die Eltern überprüfen die Wickelutensilien und füllen bei Bedarf auf.

Aufgaben der verantwortlichen Fachkraft

- ❖ Freitags werden die Zahnputzbecher in die Spülmaschine gestellt und die Ablagefläche mit einem Desinfektionstuch gereinigt.
- ❖ Der Wickeltisch wird stets nach der Benutzung desinfiziert und gereinigt.
- ❖ Der Wickeltisch wird zusätzlich freitags desinfiziert und gereinigt.
- ❖ Vor den Weihnachtsferien, vor den Osterferien, vor den Sommerferien werden die Zahnbürsten gewechselt und die Neuen mit Namen versehen
- ❖ Bestellung von Zahnpasta, Zahnbürsten und –becher bei der Jugendzahn pflege bestellen (Landratsamt Tel. 07141-144-0)
- ❖ ¼-jährlich Wechselkleidung überprüfen
- ❖ Bei Bedarf Seifenspender nachfüllen
- ❖ Müllbeutel für Schmutzwäsche besorgen
- ❖ Rollpapier für den Wickeltisch bei Simone bestellen (Zettel in ihr Postfach legen)
- ❖ Die Bezugserzieherin wickelt ihr Bezugskind

9.7 Essen und Trinken

Ausstattung

- Raum liegt unmittelbar in der Nähe der Küche
- Tische, Stühle, Hocker, Bänke
- Geschirrschrank
- Mülltrennung

Ziele

- Die Selbständigkeit und Selbstorganisation der Kinder wird gefördert.
- Die Kinder sollen ein Hunger-, Durst- und Sättigungsgefühl erleben.
- Die Kinder sollen mitbestimmen (Partizipation).
- Die Kinder erleben Interesse und Freude an der Kommunikation, erweitern und verbessern ihre nonverbalen und verbalen Ausdruckfähigkeiten.
- Die Kinder nutzen Sprache, um an der Gemeinschaft teilzuhaben und das Zusammenleben mit anderen zu gestalten.

Regeln

- Nach dem Frühstück/Vesper befestigen die Kinder ihr Foto auf der Holzhand auf dem Tisch.
- Die Kinder räumen ihren Frühstückspatz auf.
- Das benutzte Geschirr kommt auf den Geschirrwagen.
- Die Becher kommen aufs Tablett.
- Vor dem Mittagessen gehen wir Hände waschen und danach Zähne putzen.

Aufgaben der verantwortlichen Fachkraft

- ❖ Sauberkeit und Ordnung (1x wöchentlich)
- ❖ Kräuter pflegen, gießen, austauschen (Tischdeko)
- ❖ Übersicht über Geschirr/Küchenrollen, etc. und nachbestellen
- ❖ 14-tägig Sprudel für Kinder und Personal bestellen (Getränke Blackholm)
- ❖ Eindecken des Mittagstisches

9.8 Eingangsbereich

Ausstattung

- Schaukasten
- Alleiniges Erkennungsmerkmal (Bild)
- Wochenrückblicktafel

- Infopoint/Empfang
- Klingel
- Eingangstüre mit „Einblick“
- Begrüßung aller Kulturen

Ziele

- Wir pflegen eine freundliche Willkommenskultur.
- Wir begrüßen alle großen und kleinen Menschen ganz individuell.
- Wir stellen unser einmaliges Profil nach außen dar.

Aufgaben der verantwortlichen Fachkraft

- ❖ Begrüßen, Übergabe- und Anwesenheitsbuch führen
- ❖ Ansprechpartner für Kinder, Eltern und Besucher sein (Tür- und Angelgespräche)
- ❖ Infopoint in Ordnung halten und Materialien auffüllen
- ❖ Wochenrückblick, Planung und Aushänge aktualisieren

9.9 Bibliothek/Literacy

Ausstattung

- Offene Regale
- Bilderbücher, Lexika, Sachbücher, Geschichtenbücher, etc.
- Geschichtensäckchen
- Zeitungen für Mädchen und Jungen
- Sofa, Hocker, Decken, Teppich, Kissen
- Helle und große Fensterfronten
- Poster, Plakate mit Anlauten, Buchstaben, etc.

Ziele

- Die Kinder sammeln erste Erfahrungen mit Buchstaben und Schrift.
- Die Kinder lernen Schrift als Teil ihrer täglichen Lebenswelt kennen und beginnen sie einzusetzen.

- Die Kinder mit einer anderen Herkunftssprache erwerben Deutsch als weitere Sprache.
- Sprachförderung/wir fördern einen dialogischen Austausch.
- Die Kinder können eine Vielzahl von Büchern zu unterschiedlichen Themen als Informationsquelle nutzen.
- Die Kinder lernen Geschichten mit Anfang, Mitte und Schluss zu erzählen.

Regeln

- Die Bücher werden in die richtige Kategorie einsortiert.
- Wir pflegen einen „sorgfältigen Umgang“ mit unseren Büchern.
- Die Geschichtensäckchen werden vollständig zurückgeräumt.

Aufgaben der verantwortlichen Fachkraft

- ❖ Ordnung und Sauberkeit
- ❖ Beobachtungen dokumentieren
- ❖ Bücher reparieren
- ❖ Geschichtensäckchen einführen und regelmäßig (1/4-jährlich) austauschen.
(Max. 2 Geschichtensäckchen)
- ❖ Dialogische Bilderbuchbetrachtung
- ❖ Die Fachkraft ist Sprachvorbild, spricht in vollständigen und grammatikalisch richtigen Sätzen, gibt korrekatives Feedback und stellt offene Fragen

9.10 Sprache (Intensive Sprachförderung in Kleingruppen)

Ausstattung

- Offene Regale
- Verschiedene Sitzmöglichkeiten, Hocker, Teppich, Tisch
- CD-Player
- Sprachfördermaterialien
- Schreibutensilien

Ziele

- Die Kinder sollen die deutsche Sprache (als Zweitsprache/Fremdsprache) grammatikalisch richtig erwerben.
- Das Sprachvermögen der Kinder soll so weit entwickelt sein, dass sie dem Anfangsunterricht der Grundschule folgen können.

Regeln

- Wir räumen nach der Sprachförderung alle Materialien und Möbel wieder zurück an ihren Platz.

Aufgaben der verantwortlichen Sprachförderkraft

- ❖ Sie sorgt für ein sprachanregendes Raum- und Materialkonzept.
- ❖ Sie erhebt den Sprachstand der Kinder und arbeitet für jedes Sprachförderkind einen Förderplan aus.
- ❖ Sie zeigt eine sprachliche Grundhaltung (responsive Fachkraft).
- ❖ Sie fördert einen guten Beziehungsaufbau zu den Kindern und kennt die Bedeutung und Wirkung von einer wertschätzenden Haltung.
- ❖ Sie sorgt für Ordnung und Sauberkeit.
- ❖ Sie beobachtet und dokumentiert die Entwicklungsschritte der Sprachförderkinder.
- ❖ Die Sprachförderkraft ist Sprachvorbild, spricht in vollständigen und grammatikalisch richtigen Sätzen, gibt korrekatives Feedback und stellt offene Fragen.
- ❖ Sie führt Elterngespräche über die sprachliche Entwicklung der Sprachförderkinder.
- ❖ Sie plant und führt Eltern-Kind-Nachmittage durch.
- ❖ Sie aktualisiert (pflegt) unsere „Sprechende Kita-Dokumentationswand“.
- ❖ Sie pflegt unsere Büchertaschen für Kinder und Eltern.
- ❖ Sie schafft in der Öffentlichkeit Transparenz.

9.11 Musik

Ausstattung

- Musikinstrumente: Schellenkranz, Schellenring, Holzblocktrommel, Handtrommel, Tamburin, Kastagnetten, Rassel, Klangstäbe, Triangel, Schlägel, Meerestrommel, Xylophon, Djembe, Guiro, Becken, Glöckchenstäbe, Fingerzimbeln, Multitontrommel, Frosch, Stielkastagnetten, Maracas aus Holz, Boomwhackers
- Offene Regale
- Kisten zur Aufbewahrung der Instrumente
- Ein Tisch
- CD-Player

Ziele

- Erleben, erfahren und selbst anwenden von musikalischen Gegensätzen (Lautstärke, Tempo, Tondauer, Tonhöhe, Rhythmus, usw.)
- Das Kind erkennt sich als Teil einer Gruppe. Es lernt sich einzuordnen und gemeinsam mit anderen Kindern eine einfache Bewegungs- oder Rhythmusfolge durchzuführen.
- Sich von der Musik leiten lassen
- Musik in Bewegung umsetzen
- Rhythmisches Gefühl entwickeln
- Koordination von Händen und Füßen wird gefördert
- Das Kind setzt sich spielerisch und improvisierend mit Rhythmus und Klanginstrumenten auseinander. Es lernt, die Instrumente sorgfältig zu behandeln und sachgerecht zu spielen.
- Mit verschiedenen Geräuschen, Klängen, Instrumenten experimentieren und Vergleiche anstellen
- Lieder als Einheit aus Wort, Inhalt, Rhythmus, Melodie und Bewegung erfahren

9.12. Forschen und Experimentieren

Ausstattung

- Forscherbücher
- Lupen
- Trichter
- Pipetten
- Korke
- Magnete
- Sanduhren
- Scheren
- Forscherbrillen
- Taschenlampen
- Schläuche
- Lerntablets
- Offenes Regal
- Hocker
- Stifte
- Papier
- Forscherordner zum Durchblättern
- Gefäße
- Messbecher
- Kisten zur Aufbewahrung der Materialien
- Plakate zur Umwelt
- Aufgaben an den Wänden zum Rätsel raten

Ziele

- Die Kinder sind aufmerksam im Umgang mit ihrer Umwelt, sie beobachten, stellen Fragen und überprüfen diese gemeinsam mit Unterstützung eines Erwachsenen oder eines Kindes.
- Förderung von naturwissenschaftlichen Begabungen bei Mädchen und Jungen: Mädchen entdecken ihre Fähigkeiten, Jungen lernen Mädchen als kompetente Forschungspartnerinnen zu schätzen.

- Förderung des handwerklichen Geschicks
- Die Kinder erproben Lösungswege und beurteilen diese.
- Die Kinder zeigen Ausdauer, wiederholen und bleiben dran, auch wenn es nicht gleich gelingt.

10. Unser Freispiel

10.1 Unser Verständnis von Freispiel

Das Freispiel entspringt nicht aus der Faulheit der pädagogischen Fachkräfte. – Das Spiel ist die angemessene Form kindlicher Auseinandersetzung mit der Welt, im Spiel verarbeiten Kinder ihre Eindrücke, entwickeln Fähigkeiten und Fertigkeiten, zeigen Eigeninitiative, konzentrieren sich und kooperieren mit anderen. Ihr Kind kann in dieser wertvollen Zeit seine Spielpartner, seinen Spielort, die Spielzeit, das Spielthema und das Spielmaterial selbst wählen.

Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte besteht darin, Ihr Kind kompetent und sprachlich zu begleiten, zu unterstützen und zu fördern.

10.2 Unsere Ziele von Freispiel

Die Kinder sollen...

- ...Fähigkeiten und Fertigkeiten erlernen und festigen.
- ...Wohlempfinden und Geborgenheit erleben.
- ...einer Gemeinschaft zugehörig fühlen.
- ...Selbständigkeit erleben/erfahren.
- ...ihre Sozialkompetenzen erweitern.
- ...Erlebtes wiedergeben und verarbeiten, begreifen lernen.

11. Unsere pädagogischen Angebote

In unseren, nachstehend aufgeführten, pädagogischen Angeboten werden die sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans Baden-Württemberg umgesetzt. Sie sind nie losgelöst zu sehen, sondern bedingen, vermischen und ergänzen sich.

- Morgenkreis
- Forschen und Experimentieren
- Luchs-Stunde
- Singen-Bewegen-Sprechen SBS
- Werkstatt-Treff
- Turnen
- Intensive Sprachförderung in Kleingruppen ISF+
- Vorlesestunde

11.1 Unser Wochenplan (siehe Anhang)

11.1.1 Forschen und Experimentieren

Kinder sind einzige Naturforscher, sie beobachten, entdecken und erforschen Dinge des Alltags und der gegebenen Natur. Sie stoßen auf viele „Warum-Fragen“ denen wir gemeinsam auf den Grund gehen. Nicht nur im Garten, auch im Forscherzimmer gibt es eine Menge zum Forschen und Experimentieren. Sie erschließen sich ihre eigene Lebenswelt. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder dabei mit gezielten Angeboten oder nehmen eine begleitende Funktion ein.

11.1.2 Luchs-Stunde

Die Luchsstunde findet wöchentlich für alle Vorschüler statt. Mit gezielten Aufgaben auf die Anforderungen der ersten Klasse vorbereitet wie zum Beispiel das eigenverantwortliche Arbeiten.

Die Kinder werden immer wieder angeregt sich spielerisch mit Zahlen und Buchstaben auseinanderzusetzen, da Vorerfahrungen im Umgang mit Buchstaben und Lauten, sowie Mengen und Zahlen eine wichtige Lernvoraussetzung darstellen. Hier geht es nicht darum die Schule in den Kindergarten zu holen, sondern dass die Kinder Fähigkeiten entwickeln für den Schrift- und Spracherwerb (Silben klatschen, Reime erkennen, Anlaute hören...) und Fähigkeiten für die Mathematik (nach Größen ordnen, Mengen vergleichen...).

11.1.3 SBS

„**S**ingen-**B**ewegen-**S**prechen“ (SBS) ist ein deutschlandweites einmaliges musikpädagogisches Bildungsprogramm, in Kooperation mit der ortsansässigen Musikschule, welches Kind im Kindergartenalter ganzheitlich fördert durch Singen – Bewegen – Sprechen. Jeden Dienstag wird SBS durch eine musikpädagogische Fachkraft mit einer Zusatzqualifikation durchgeführt. Eine pädagogische Fachkraft aus der Einrichtung begleitet und unterstützt die Stunden und vertieft deren Inhalt, wenn möglich, im Kindergartenalltag. Alle „mittleren“ Kinder und Vorschüler dürfen daran teilnehmen.

11.1.4 Werkstatt-Treff

Mehrmals in der Woche findet unser Werkstatt-Treff statt. Eine pädagogische Fachkraft regt durch vielfältige Materialien, verschiedene Werkzeuge, unterschiedliche Anreize und Herausforderungen die Kreativität der Kinder an.

11.1.5 Turnen

Jeden Freitag findet in der Rainwaldhalle das Turnen statt. In der Bewegungseinheit könne die Kinder mit verschiedenen Turngeräten und Materialien körpersinnliche Erfahrungen machen und ihre Bewegungsfähigkeiten erproben und erlernen.

11.1.6 Vorlesestunde

Die Vorlesestunde ist ein wichtiger Bestandteil in unserem Wochenplan. Ein- bis zweimal in der Woche wird gezielt in der Bücherecke aus Geschichtenbüchern oder

Bilderbüchern vorgelesen. Hierbei kommen die Kinder zu Ruhe, können sich entspannen und über einen gewissen Zeitraum den Geschichten lauschen und in ihre Fantasie eintauchen.

11.1.7 Intensive Sprachförderung in Kleingruppen ISF+

Bei der intensiven Sprachförderung arbeitet unsere Sprachförderkraft (auch Sprachmultiplikatorin genannt) gezielt mit einer kleinen Gruppe von Kindern in einem festgelegten zeitlichen und räumlichen Rahmen. Die Themen, die gemeinsam bearbeitet und erarbeitet werden, sind für die Kinder relevant und interessant, d.h. sie stehen mit ihrer tatsächlichen Lebenswelt in deutlichen Zusammenhang. Zu jedem Thema wird im Voraus ein Wortschatz zusammengestellt der während eines bestimmten Zeitraums in allen drei Bereichen (ISF+, Eltern-Kind-Gruppe und pädagogischem Alltag) verwendet und somit häufig wiederholt wird.

11.2 Unser Tagesablauf

Unser pädagogisch geplanter und ritualisierter Tagesablauf bietet den Kindern eine zeitliche Orientierung und gibt ihnen Sicherheit.

- 7.30 Uhr Begrüßung/Ankommen in der Einrichtung
- 8.00 Uhr Blitzlicht der pädagogischen Fachkräfte
- 8.30 Uhr Freispiel und freies Frühstück/Vesper, Sprachförderung, Freispielangebote, pädagogische Angebote
- 10.30 Uhr Aufräumzeit
- 10.45 Uhr Morgenkreis
- 11.00 Uhr Bewegungsphase
- 12.00 Uhr Verabschiedung und 1. Abholzeit
- 12.15 Uhr Mittagessen und Zähneputzen
- 13.00 Uhr Werkstatt-Treff, Vorlesestunde
- 13.30 Uhr Verabschiedung und 2. Abholzeit
- 14.30 Uhr Verabschiedung und 3. Abholzeit
- 15.00 Uhr Verabschiedung und 4. Abholzeit

11.2.1 Morgenkreis

Im Morgenkreis, als tägliches Ritual, erfahren die Kinder, wie miteinander gesprochen wird, wie sie einander zuhören und lernen ihre Wünsche in Worte zu fassen. Sie lernen Gefühle und Bedürfnisse zu äußern, Fantasiewelten entstehen zu lassen und Konflikte mit Worten statt Fäusten zu lösen.

Lieder singen, gemeinsam musizieren, Gespräche führen, Erzählungen lauschen, Pläne für den Tag besprechen, Absprachen treffen, aktuelle Ereignisse diskutieren, miteinander reimen, sprechen und einander zuhören – **der Morgenkreis ist in unserem Kindergartenalltag ein wichtiges Moment sprachlichen Handelns.**

Außerdem feiern wir den Geburtstag unserer Kinder im Morgenkreis mit Liedern, Kerzen, Geburtstags-Ehrengästen, Gratulationsrunde, Geschenkbox und einem kleinen Festmahl.

Der Morgenkreis...

- bietet Sicherheit und gibt Orientierung,
- fordert heraus,
- schafft Sprachanlässe,
- bringt Impulse,
- strukturiert den Tag,
- bildet Sprache.

Der Morgenkreis ist eine große Herausforderung. Viele Kinder versammelt, hören zu oder tragen etwas zum Morgenkreis bei. Auch schüchterne oder sprachlich schwächere Kinder werden hier ermutigt, zu sprechen und sich einzubringen.

11.2.2 Mahlzeiten

Mahlzeiten in unserer Einrichtung werden von uns pädagogischen Fachkräften als Bildungsangebot gesehen. Für Kindergartenkinder ist dies ein wichtiger Lern- und Erfahrungsraum: Beim gemeinsamen Essen geht es erst einmal um das gesunde Sattwerden, aber auch um soziale Kontakte und kulturelle Erfahrungen. Die Mahlzeiten

sind von uns pädagogischen Fachkräften pädagogisch gestaltet und organisiert, damit das gemeinsame Essen in unserer Einrichtung zu einer gesunden, erfahrungsreichen und genussvollen Erfahrung für Kinder wird.

In unserer Einrichtung gibt es folgende Arten von Mahlzeiten:

1. Das tägliche freie Frühstück/Vesper.
2. Das tägliche Mittagessen.

Ziele unserer Mahlzeiten:

1. Das tägliche freie Frühstück/Vesper

- Die Kinder bestimmen den Zeitpunkt und die Dauer selbst (Selbstorganisation).
- Die Kinder organisieren selbstständig Gedeck und Mahlzeit.
- Die Kinder suchen innerhalb des Tisches ihren Tischnachbarn selbst aus.
- Die Kinder befriedigen ihr Hunger- und Durstgefühl.
- Die Sprache/Kommunikation am Tisch wird gefördert und gebildet, z. B. Wortschatzerweiterung, Begriffsbildung, etc.

2. Das tägliche Mittagessen

- Die Kinder lernen die Vielfalt und Herkunft von Lebensmitteln kennen und erleben Achtung vor der Schöpfung.
- Die Kinder entwickeln ein Mengen- und Zahlenverständnis beim Eindecken der Tische.
- Die Kinder erfahren Rücksichtnahme, beim Warten, bis alle am Tisch fertig sind.
- Die Kinder werden zunehmend selbständiger durch das Schöpfen, Einschenken und Abräumen des Tisches.
- Die Kinder entwickeln Fähigkeiten und Fertigkeiten, z. B. Flasche auf- und zuschrauben, Umgang mit Besteck, eingießen, etc.
- Die Kinder schärfen und schulen ihre Sinne (riechen, schmecken, fühlen).

Weitere hauswirtschaftliche Angebote in unserer Einrichtung:

- Gemeinsame Zubereitung des Geburtstagsnacks.
- Koch- und Backangebote mit den Kindern, je nach Planungseinheit und Jahreszeiten.
- Teilnahme am Schulfruchtprogramm/Wino-Biolandbau Brackenheim.

Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte bei den Mahlzeiten:

- ❖ Speiseplan Erstellung und Essensbestellung nach der DGE Empfehlung (Deutsche Gesellschaft für Ernährung)
- ❖ Auswahl des Essens
- ❖ Kommunikationsanlässe nutzen und mit den Kindern ins Gespräch kommen
- ❖ Tisch mit den Kindern gemeinsam eindecken; mit Teller, Messer, Gabel und Löffel
- ❖ Magnetleiste mit Fotos – Markierung, welches Kind den Tischspruch auswählen darf
- ❖ Auf Regeln achten und Kinder darauf hinweisen
- ❖ Raumgestaltung (Tisch- und Fensterdeko wird im Werkstatt-Treff hergestellt)
- ❖ Hände waschen; ein päd. Fachkraft empfängt die Kinder im Bistro
- ❖ Zähne putzen
- ❖ Den Kindern genug Zeit für die Mahlzeiten geben
- ❖ Die päd. Fachkraft bleibt am Tisch sitzen, bis alle fertig sind. Danach gehen die Kinder tischweise zum Zähneputzen. Die anderen Kinder gehen in die Halle und schauen sich Bilderbücher an, bis die nächste Gruppe zum Zähneputzen an der Reihe ist.

Aufgaben der Küchenfee beim Mittagessen

- Bedarfsorientierte Mengenzubereitung (nicht abwiegen, Bestand packungsweise/blockweise)

- Päd. Fachpersonal kann mitessen (müssen nicht bezahlen). Das päd. Fachpersonal trägt sich in die Essensliste ein.
- Ab sofort drei Essenstische
- Kinder bekommen alles an Besteck zur Verfügung (Löffel, Gabel, Messer)
- Die Kinder schöpfen sich ab der 2. Portion ALLES selber. Keine Mengeneinschränkung!
- Nur das päd. Fachpersonal sitzt bei den Kindern und begleitet das Mittagessen
- Suse: Edelstahlreinigung am Freitag
- Suse: Großputz Küche und Bistro am Freitag
- Heidi: Normale Grundreinigung Montag – Mittwoch Küche und Bistro

Ess-Knigge/Regeln bei den Mahlzeiten

- Die Kinder und päd. Fachkräfte sitzen auf dem Stuhl am Tisch.
- Die Kinder nehmen kein Spielzeug mit zum Essen.
- Es redet nur eine Person am Tisch und die anderen hören zu.
- Die Kinder schöpfen sich ab der 2. Portion selbst und so viel sie möchten.
- Die Vesperdose befindet sich während des Essens im Rucksack.
- Unappetitliche Äußerungen oder motzen ist nicht erlaubt – nach drei Ermahnungen muss das Kind weg sitzen.
- Nicht rülpsen!
- Die Kinder werden beim Essen nicht gedrängt.
- Wir beginnen mit einem Tischritual/Tischspruch.
- Die Kinder räumen ihr Geschirr selbständig ab, wenn sie fertig sind mit essen. Wenn jedes Kind abgeräumt hat, gibt es einen Nachtisch/oder geht es zum Zähneputzen.
- Die Kinder holen bevor sie ihren Platz einnehmen ihren Becher und stellen ihn an ihren Platz.
- Die Kinder schöpfen sich nur das was sie möchten.

12. Unsere Eingewöhnung

12.1 Unser Verständnis von Eingewöhnung

Eine sanfte und individuelle Eingewöhnung der Kinder in den Kindergarten ist uns sehr wichtig.

Wir orientieren uns am Berliner Eingewöhnungsmodell, welches großen Wert auf eine vertrauensvolle und sichere Bindung zur Bezugserzieherin vorsieht.

Vieles ist neu und fremd, nicht nur für das Kind, sondern auch für die Eltern. Jedes Kind benötigt in der Anfangszeit die Anwesenheit einer Bezugsperson (Begleitung), Durch die Anwesenheit einer Bezugsperson (Begleitung) zu Beginn der Eingewöhnung, erleben diese den Alltag in der Gruppe. Sie haben dadurch viele Gelegenheiten mit den pädagogischen Fachkräften in Kontakt zu treten. Dies schafft einen guten Grundstock für gegenseitiges Vertrauen.

12.2 Unsere Ziele

- Die Kinder sollen eine vertrauensvolle Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften aufbauen.
- Die Kinder sollen Sicherheit und Geborgenheit erleben.
- Die Kinder sollen einen gesunden Start in einen neuen Lebensabschnitt erfahren.
- Die Kinder sollen die Einrichtung mit all ihren Abläufen, Regeln und Ritualen aber auch ihre Menschen und Räume in aller Ruhe kennenlernen.
- Die Eltern erhalten eine besondere Form des Einblicks in unseren Kindergarten, der eine gute Grundlage für die folgende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft bietet.

12.3 Unsere Umsetzung

Vor der Eingewöhnungszeit des Kindes findet ein Aufnahmegespräch mit der zukünftigen Bezugserzieherin und den Eltern/Erziehungsberechtigten in unserer Einrichtung statt. In diesem Gespräch werden gegenseitige Informationen ausgetauscht und die

Eltern haben die Gelegenheit viele Fragen zu stellen. Ein gegenseitiges Kennenlernen findet statt außerdem werden erste Absprachen über die Eingewöhnung getroffen.

In Schritt eins, meist zwei Wochen vor dem dritten Lebensjahr kommt Ihr Kind in Begleitung einer vertrauten Person/Bezugsperson für ca. 1-2 Stunden täglich zu uns in den Kindergarten. Diese Phase dient der Orientierung sowie dem Kennenlernen der Einrichtung und den pädagogischen Fachkräften.

Die Anwesenheit der Bezugsperson ermöglicht dem Kind die schrittweise Annäherung zur Bezugserzieherin (die Begleitperson/Bezugsperson wird als „der sichere Hafen“ bezeichnet).

Die Phase endet, wenn das Kind in der Umgebung der Bezugserzieherin agiert und Kontakt ihr aufnimmt.

Das Kind kennt sich nun in den Räumlichkeiten unserer Einrichtung aus. Es hat die Rituale und den Tagesablauf verinnerlicht.

Damit die Eingewöhnung für das Kind positiv verläuft, sollten sich alle Beteiligten ausreichend Zeit nehmen.

In Schritt zwei orientiert sich das Kind nun eher an der Bezugserzieherin und lässt sich von ihr trösten. In dieser Phase findet in der Regel ein Trennungsversuch statt. Die Bezugsperson/Begleitperson verabschiedet sich und verlässt den Raum, hält sich jedoch in der Einrichtung auf. Die Trennungsdauer sollte maximal 30 Minuten betragen. Je nach Reaktion des Kindes wird über den weiteren Verlauf der Eingewöhnung entschieden (kürzere oder längere Trennung).

In Schritt drei stabilisiert sich die Bindung des Kindes zur Bezugserzieherin. Sie bietet sich gezielt als Spielpartner an und reagiert auf die Signale des Kindes. Je nach Befindlichkeit des Kindes wird die Verweildauer in unserer Einrichtung verlängert.

In Schritt vier, der Schlussphase der Eingewöhnung ist die Bezugsperson/Begleitung nicht mehr in unserer Einrichtung anwesend, jedoch jederzeit für Notfälle erreichbar. Die Bezugserzieherin wird nun als sichere Basis vom Kind akzeptiert.

Grundsätze für die Umsetzung unserer Eingewöhnung sind:

- Dass Ihr Kind immer zum vereinbarten Zeitpunkt gebracht und abgeholt wird.
- Dass Ihr Kind gesund ist und nicht krank in den Kindergarten gebracht wird.

- Dass immer die gleiche Person die Eingewöhnungszeit begleitet.
- Dass uns alle erforderlichen Aufnahmeunterlagen und Informationen über Ihr Kind vorliegen.
- Bei Abwesenheit der Bezugserzieherin sowie bei innerbetrieblichen Veranstaltungen (z. B. Faschingsfeier, Aktionstag, ...) behalten wir uns im Sinne Ihres Kindes vor, die Eingewöhnung kurzfristig abzusagen.
- Sie sollten jederzeit telefonisch erreichbar sein!
- Dass Sie nicht ohne Verabschiedung Ihres Kindes die Einrichtung verlassen.

13. Unsere Beobachtung und Dokumentation

In unserer täglichen Arbeit mit den Kindern nehmen wir das Verhalten und die Aktivitäten der Kinder in vielen unterschiedlichen Gelegenheiten und in unterschiedlichen Stimmungen wahr. Diese sind jedoch meist zufällig und können von Wahrnehmungsfehlern (z. B. Vorurteilen, Subjektivität, eigenen Stimmungen) beeinflusst sein. Das zielgerichtete Beobachten ermöglicht die notwendige Distanz, Objektivität und ein besseres Verstehen der Zusammenhänge. Für aussagekräftige Beobachtungsergebnisse sind regelmäßige Beobachtungen über einen längeren Zeitraum erforderlich.

Wir beobachten die Kinder in unserer Einrichtung nach dem „Ravensburger Bogen zur Entwicklungsbeobachtung von Kindern in Kindertagesstätten“.

Entwicklungsbeobachtung ist eine Methode in der pädagogischen Arbeit im Kindergarten und dient der regelmäßigen und systematischen Wahrnehmung des einzelnen Kindes. Sie unterstützt die pädagogische Fachkraft, ein besseres Verständnis vom Kind zu bekommen. Die Entwicklungsbeobachtung ist damit Grundlage für die individuelle Förderung jedes einzelnen Kindes, für den Austausch mit Eltern und der gezielten und reflektierten pädagogischen Arbeit in unserer Einrichtung.

Ziele der Entwicklungsbeobachtung mit dem Ravensburger Bogen sind:

- Jedes Kind wird individuell wahrgenommen, beachtet und gefördert.
- Die pädagogischen Fachkräfte haben einen Überblick über den Entwicklungsstand des Kindes.

- Die pädagogischen Fachkräfte kennen gemeinsame und unterschiedliche Bedürfnisse und Kompetenzen der Kinder in der Gruppe.
- Die Eltern erhalten fundierte Informationen über den Entwicklungsstand ihres Kindes.
- Die Kooperationspartner (Kooperationslehrer/innen, Fachdienste u. a.) erhalten fundierte Informationen über den Verlauf der Entwicklung von Kindern. (Natürlich immer nur mit dem Einverständnis der Eltern).

Bezug zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung Baden Württemberg

Der Orientierungsplan sieht die Entwicklungsbeobachtung und deren Dokumentation als einen sichtbaren Ausdruck des Bildungsverlaufs und der Bildungserfolge eines Kindes. Systematische Beobachtung und fundierte Dokumentation sind Grundlagen für strukturierte Elterngespräche über die Entwicklung des Kindes, die mindestens einmal jährlich zu führen sind (Orientierungsplan S. 50-52).

Eine gute Beobachtung ist stets von Wertschätzung gegenüber dem einzelnen Menschen geprägt.

Jedes Kind wird mindestens einmal jährlich von allen pädagogischen Fachkräften beobachtet. Der Beobachtungsbogen wird nach mehreren Alltagsbeobachtungen und der Entwicklungsbesprechung mit dem Team ausgefüllt und gegebenenfalls einzelne Merkmale durch gezielte Beobachtungen ergänzt.

Die Beobachtung konzentriert sich auf folgende Aspekte, die u. a. auch in den Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplans enthalten sind.

- Sozialverhalten
- Emotionale Entwicklung
- Lernen
- Sprachliche Entwicklung
- Kreativität
- Spielverhalten
- Körperliche Entwicklung.

Zusätzlich zum „Ravensburger Bogen zur Entwicklungsbeobachtung“ verwenden wir weitere Beobachtungsinstrumente (je nach Bedarf):

- LiSe-DaZ (Linguistische Sprachstandserhebung - Deutsch als Zweitsprache)
- Offene Beobachtungsform im Alltag.

14. Partizipation (Teilhabe und Mitbestimmung)

Partizipation meint eine demokratische Beteiligung von Kindern an Entscheidungen, die ihr eigenes Leben oder das Leben der Gemeinschaft im Kindergarten betreffen (vgl. Hansen/Knauer 2015). Ob pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen Kinder beteiligen oder nicht, liegt allerdings nicht im Ermessen der einzelnen Fachkraft, sondern ist gesetzlich festgelegt und der Nachweis von Partizipation ist verpflichtend. Das zentrale internationale Dokument, in dem Kinderrechte festgeschrieben sind, ist die UN-Kinderrechtskonvention. Sie wurde von Deutschland 1990 unterzeichnet. Ähnlich formuliert dies der § 8 im SGB VIII (dem Kinder- und Jugendhilfegesetz).

Das sagt das Gesetz

UN-Kinderrechtskonvention, Artikel 12:

Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.

§ 8 SGB VIII Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen...

Kinder haben das Recht, sich eine Meinung zu bilden, und sie müssen an Entscheidungen, die sie betreffen, beteiligt werden. Wir sind verpflichtet, Kinder auf eine Art und Weise zu beteiligen, die ihrem jeweiligen Entwicklungsstand entspricht. So braucht ein dreijähriges Kind andere Informationen als ein fünfjähriges Kind, um sich beteiligen zu können, und außerdem Unterstützung dabei. Auch ein Kind mit Behinderung oder ein Kind, das der (deutschen) Sprache kaum mächtig ist, kann sein Recht auf Beteiligung nur dann realisieren, wenn es uns gelingt, ihm einen Zugang

zu dem konkreten Beteiligungsthema zu eröffnen, und wenn wir ihm entsprechende Ausdrucksmöglichkeiten zur Verfügung stellen. Die Möglichkeit zu demokratischer Partizipation muss von uns pädagogischen Fachkräften also immer wieder ganz konkret didaktisch gestaltet werden.

In unserer Einrichtung gibt es folgende Formen von Beteiligung:

- Unsere Kinder werden über **aktuelle Planungen, Themen, Ereignisse informiert**.
- Unsere Kinder können durch **Meinungsabfragen** zu unterschiedlichen Themen **mitwirken**.
- Unsere Kinder können **mitbestimmen**. Dabei legen wir pädagogischen Fachkräfte einen Rahmen fest, treffen dann aber mit den Kindern zusammen die Entscheidung.
- Unsere Kinder können **selbst bestimmen**. Sie können eigene Ideen in die Tat umsetzen. Die pädagogischen Fachkräfte bieten ihnen durch die Mitgestaltung der Ideen Unterstützung an.
- ***Die höchste Form von Partizipation ist die Selbstverwaltung. Die Entscheidungsgewalt liegt hierbei ausschließlich bei den Kindern. Die pädagogischen Fachkräfte werden lediglich einbezogen, wenn die Kinder dies wünschen. Diese Form wird bei uns in der Einrichtung noch nicht umgesetzt!***

Allgemeine Standards in unserer Einrichtung:

- Kinder wollen sich beteiligen und werden dabei von uns unterstützt.
- Alle Kinder können sich gleichermaßen beteiligen.
- Es gibt eine Transparenz über die getroffenen Entscheidungen.
- Kinder werden angemessen informiert und es herrscht eine gleichberechtigte Kommunikationskultur.
- Die Methoden sind an den Kindern orientiert.
- Ergebnisse werden ohne zeitliche Verzögerungen realisiert.
- Partizipationsprozesse nutzen jedem Kind persönlich.

- Kinder gegenüber wird Wertschätzung dafür gezeigt, dass sie sich beteiligen.
- Die pädagogischen Fachkräfte haben eine partizipative Haltung und zeigen diese.

Partizipation braucht Zeit und ist ein niemals endender Prozess!

15. Die Inklusion (Leitfaden siehe im Anhang)

„Inklusive Pädagogik ist gute Pädagogik für alle Kinder und ihre Familien.“

Kinder bringen heute eine unglaubliche Vielfalt der verschiedensten Lebenszusammenhänge mit. Inklusive Pädagogik ist eine Pädagogik der Vielfalt und Unterschiedlichkeit im Rahmen der Gemeinsamkeit einer Gruppe oder eines Kindergartens. Das Recht auf Ungleichheit steht allen Kindern zu.

Inklusion ist ein Auftrag aller Bildungseinrichtungen, also auch für uns hier in der Einrichtung: Inklusion ist ein Rechtsanspruch, genauer gesagt ein Menschenrecht.

Kinder mit Behinderung sind Kinder mit besonderen Bedürfnissen, aber nicht alle Kinder mit besonderen Bedürfnissen sind Kinder mit Behinderung. Wir haben einen Blick für die Besonderheiten aller Kinder und haben den Anspruch, allen Kindern angemessene Bildungs- und Erziehungsangebote zu machen. Ziel ist dabei die Zugehörigkeit zur Gemeinschaft unserer Einrichtung und nicht eine wie auch immer definierte Gleichheit.

Unsere Einrichtung besuchen Kinder unterschiedlicher Herkunftssprachen, Religionszugehörigkeiten und Kulturhintergründen.

Wir ermöglichen ihnen eine faire, gleiche und gemeinsame Lern- und Entwicklungschance und benachteiligen kein Kind aufgrund seiner Herkunft und seiner individuellen Besonderheit.

Wir begegnen allen Kindern und ihren Familien gegenüber wertschätzend und respektvoll.

Wir schaffen entsprechende Rahmenbedingungen für Kinder, deren Teilhabe aufgrund ihrer psychischen, physischen oder sozialen Situation eingeschränkt ist.

Durch die Zusammenarbeit und dem Austausch mit verschiedenen Fachstellen bieten wir unseren Eltern mit ihren Kindern und ihrer Situation entsprechend angemessene Unterstützung.

Regelmäßige „Runde-Tisch-Gespräche“ sowie der fachliche Austausch im Team und die Bereitstellung von Hilfsmaterialien, sowie im Bedarfsfall Unterstützung durch eine zusätzliche Inklusionskraft sichern unsere Qualität.

16. Der Schutzauftrag (siehe Anhang)

In allen Qualitätsdiskursen nimmt Kinderschutz einen zentralen Stellenwert ein. Durch die gesetzlichen Neuerungen zum Kinderschutz von 2012 sind pädagogische Fachkräfte in Kitas aktiv zur Sicherung von Kinderrechten und zum Kinderschutz verpflichtet. Dieser Verantwortung müssen pädagogische Fachkräfte nachkommen. So folgt jede Pädagogik dem Anspruch, das Wohl des Kindes zu sichern. Für Kindertageseinrichtungen sind hier insbesondere zwei Perspektiven bedeutsam, die auch im Hinblick auf pädagogische Qualität Anforderungen an die Fachkräfte stellen:

- Der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach dem § 8a SGB VIII (Kindeswohlgefährdung außerhalb der Einrichtung) und
- der Schutzauftrag nach § 45 SGB VIII (Kindeswohlgefährdung innerhalb der Einrichtung). Beide Perspektiven berühren auch die pädagogische Qualität der Einrichtung, denn es geht darum, wie pädagogische Fachkräfte handeln können, um Kinderschutz zu gewährleisten.

Pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen müssen Anzeichen von Kindeswohlgefährdung erkennen und Maßnahmen ergreifen, die den Schutz des Kindes sicherstellen. Werden ihnen Anhaltspunkte für eine mögliche Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt, sind die Fachkräfte gehalten, eine Gefährdungsrisikoanalyse vorzunehmen, sofern die Gefahr nicht abgewendet werden kann, und das Jugendamt zu informieren. Im Mittelpunkt des § 8a stehen zumeist Gefährdungslagen durch die Familie bzw. im nahen Umfeld des Kindes. Ebenso kann innerhalb von Kindertageseinrichtungen eine Kindeswohlgefährdung stattfinden. Die Kita kann für Kinder auch ein Ort sein, der ihnen nicht Schutz bietet, sondern selbst eine Gefährdung bedeutet. Da alle pädagogischen Settings immer auch durch einseitige Machtverhältnisse geprägt sind und die Macht zunächst bei den Fachkräften liegt, bergen sie auch das Risiko, dass Fachkräfte ihre Macht missbrauchen. Aus der Perspektive pädagogischer Qualität stehen pädagogische Fachkräfte vor der Herausforderung,

Kindeswohlgefährdungen wahrzunehmen und verantwortungsvoll sowie professionell zu reagieren. Für jede Kindertageseinrichtung ist es verbindlich, dass sie ein Schutzkonzept erarbeitet (siehe Anhang).

Quelle: „Pädagogische Qualität“ S. Kägi, R. Knauer, N. Backer, O. Bienia;

Don Bosco Verlag 2019

17. Unser Beschwerdemanagement

Das Recht auf Beschwerde soll dazu beitragen, Machtmissbrauch in der Kita zu verhindern. Kinder erhalten die Möglichkeit, sich auch über das Verhalten der pädagogischen Fachkräfte zu beschweren. Damit Kinder dies auch in schwierigen Situationen tun können, müssen sie vorher im Alltag erfahren haben, dass Beschwerden erlaubt sind, wie sie diese ausdrücken können und dass ihre Beschwerden Konsequenzen haben (auch wenn das nicht heißt, dass all ihren Beschwerden nachgegeben wird). Und sie brauchen die Gewissheit, dass gerade auch ihre Beschwerden über die pädagogischen Fachkräfte möglich und erwünscht sind.

Das Beschwerdeverfahren für die Kinder

Wir regen die Kinder an, Beschwerden zu äußern:

- durch eine vertrauensvolle und sichere Beziehung.
- durch Respekt und Wertschätzung der Kinder.
- indem, wir verschiedene, auch nonverbale Ausdrucksformen der Kinder wahr- und ernstnehmen.
- indem Kinder ermutigt werden, eigene Bedürfnisse und die der anderen zu erkennen.
- indem die pädagogischen Fachkräfte positive Vorbilder im Umgang mit Beschwerden sind.

Gründe für Beschwerden der Kinder könnten sein:

- sie fühlen sich ungerecht behandelt

- bei Konflikten
- bei unangemessenen Verhaltensweisen der pädagogischen Fachkräfte oder anderen Kindern
- über organisatorische Belange in der Einrichtung, z. B. Regeln, Essen, pädagogische Angebote, etc.

Wie können sich die Kinder äußern:

- durch konkrete Aussagen
- über Gefühlsäußerungen
- durch nonverbale Ausdrucksweisen, über Mimik und Gestik
- durch ihr Verhalten.

Der Ablauf des Beschwerdeverfahrens

- Einschätzung durch die pädagogischen Fachkräfte. Handelt es sich um eine Beschwerde?
- Ist die Problematik sofort lösbar, oder an welche Stelle muss sie weitergeleitet werden?

Beschwerdebearbeitung

- Rückmeldung an das Kind
- Dokumentation der Beschwerde
- bei Bedarf Einbindung einer fachlichen kollegialen Beratung
- falls erforderlich, Einbindung der Gesamtleitung/Träger

Abschluss

- Die Lösung wird in kindgemäßer Sprache an das Kind/die Kinder weitergegeben.
- Austausch im Team über die Konsequenz

- Eventuelle Veränderungen, z. B. des Regelwerkes im Kindergarten werden vorgenommen
- Daraus folgen gegebenenfalls Informationen an die Eltern.

Wo werden die Beschwerden der Kinder aufgenommen?

- Bei den pädagogischen Fachkräften, durch direkte Ansprache.
- Bei ihren Freunden.
- Bei der Gesamtgruppe im Rahmen des Morgenkreises.
- Bei den Eltern des Kindes.

Wie gehen wir mit den Beschwerden der Kinder um?

- Indem wir dem Kind respektvoll und wertschätzend zuhören.
- Indem wir gemeinsam Lösungen und Antworten finden.
- Indem wir in den Dialog mit der Gruppe gehen.
- Indem wir das Problem im Morgenkreis thematisieren.
- Indem wir die Beschwerde in der Teambesprechung aufgreifen.
- Weiterführend bearbeiten wir die Beschwerden in Elterngesprächen, auf Elternabenden oder Elternbeiratssitzungen.

18. Unsere Teamarbeit

Ein wichtiger Bestandteil für eine qualitativ gute Arbeit ist die Zusammenarbeit im Team. Sie trägt maßgeblich dazu bei, dass die Tagesstruktur gelingt und somit die gesamte Arbeit in der Einrichtung zum Wohle des Kindes funktioniert.

Das bedeutet für uns als Team, dass wir gemeinsam und effektiv in eine gemeinsame Richtung arbeiten. Ein gemeinsamer Leitfaden/Konzeption dient als Orientierung für die gesamte pädagogische Arbeit und ermöglicht Individualität. Jedes Teammitglied ist gleichwertig und bringt eigene Ideen und Fähigkeiten in die pädagogische

Arbeit mit ein. Unsere gute Zusammenarbeit funktioniert durch eine gute Beziehung zueinander, in der jedes Teammitglied konstruktive Kritik äußern kann.

Unsere Teamarbeit umfasst unter anderem:

- Das tägliche Blitzlicht am Morgen zur Planung und zum Informationsaustausch des Tages.
- Die wöchentliche Teambesprechung: fachlicher und organisatorischer Austausch, Abstimmung der pädagogischen Arbeit, Reflexion, pädagogische Fachgespräche, Vorbereitung der täglichen Arbeit, Planung von Festen und Ausflügen.
- Das monatliche Sprachteam.
- Kollegialer Austausch und Beratung.
- Die organisatorische Planung innerhalb des Teams, wie zum Beispiel Urlaubsplanung, Krankheitsvertretung.
- Jährliche Mitarbeitergespräche mit der Haus- und Gesamtleitung.
- Die Reflexion der durchgeführten pädagogischen Angebote, Aktionen und Feste.
- Die Halbjahresplanung der pädagogischen Arbeit.
- Die Terminfestlegung für das gesamte Kindergartenjahr.
- Den fachlichen und kollegialen Austausch über den Entwicklungsstand, die Interessen und Themen der Kinder und eventuellen Förderbedarf der einzelnen Kinder.
- Anleitung von Praktikanten/innen und den damit verbundenen fachlichen Austausch über die Ausbildung und Aufgaben.
- Überprüfung und Weiterentwicklung unserer konzeptionell festgeschriebenen pädagogischen Arbeit.
- Schriftlich fixierte Arbeitsabläufe wie Stellenbeschreibung, Zuständigkeiten des Personals, Aufnahmeverfahren, Hygieneplan, etc.
- Regelmäßige Teilnahme an Fortbildungen mit dem gesamten Team oder einzelner Kollegen zu individuellen Themen.

- Klare Absprachen im Team, wodurch die Stärken jeder einzelnen Fachkraft gezielt genutzt werden um somit die Kinder ganzheitlich fördern zu können.
- ...

19. Unsere Erziehungspartnerschaft

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein wesentlicher Bestandteil und zugleich auch gesetzlicher Auftrag unserer pädagogischen Arbeit. Nur eine vertrauensvolle Basis zwischen dem Elternhaus und der Einrichtung ermöglicht ein gutes Miteinander.

Wir sehen die Eltern als Experten ihres Kindes an. Unsere Aufgabe als pädagogische Fachkraft ist es, unser Wissen und unsere Erfahrung über die Entwicklung und Erziehung von Kindern, mit den Eltern zu teilen, uns mit den Eltern regelmäßig über die Entwicklung ihres Kindes auszutauschen und gemeinsam zum Wohle des Kindes zusammenzuarbeiten. Nur so ermöglichen wir eine bestmögliche Entwicklung und Förderung des Kindes und können eine gemeinsame Erziehungspartnerschaft gut leben.

Die Basis unserer Elternarbeit beinhaltet ein offenes und vertrauensvolles Verhältnis zu allen Eltern. Diese haben die Möglichkeit ihr positives Feedback, ihre Bedenken, Anliegen und Wünsche im persönlichen Gespräch mit einer pädagogischen Fachkraft zu äußern. Entscheidungen über pädagogische Aspekte behalten wir uns vor, jedoch ist es unser Ziel die Anregungen der Eltern zu integrieren.

Unsere Zusammenarbeit mit den Eltern umfasst unter anderem:

- Die Hausführung.
- Das Aufnahmegespräch/Eingewöhnungsgespräch.
- Das Reflexionsgespräch nach der Eingewöhnung.
- Die Tür- und Angelgespräche.
- Die Informationstafeln in der Elternecke.
- Die Transparenz unserer Arbeit durch die Planungsinformationen, die sprechende Kita in der Halle und im Schaukasten außerhalb der Einrichtung.

- Elternabende.
- Elterncafés.
- Veranstaltungen zu „sprechende kita“
- Elternabende für die aktuellen Schulanfänger.
- Einführungselternabende.
- Regelmäßige Entwicklungsgespräche.
- Beratende Elterngespräche.
- Unterstützung bei Festen und Feiern.
- Eltern-Kind-Veranstaltungen.
- Mitmach-Gelegenheiten.
- Bücher- und Spieletaschen.
- Enge Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat.
- ...

Erziehungspartnerschaft gelingt nur, wenn pädagogische Fachkräfte sich Zeit für die Eltern nehmen, ihr Vertrauen gewinnen und mit ihnen, zum Wohle des Kindes, zusammenarbeiten. Wichtig ist uns gegenseitiger Respekt, Offenheit, Verständnis, ein freundlicher und sensibler Umgang miteinander.

20. Mathematische Bildung

20.1 Bildungs- und Entwicklungsfeld Denken

Die Entwicklung des Denkens ist mit dem Vorhandensein von gelebten Beziehungen untrennbar verknüpft. Beziehung wird hier als Dialog verstanden. Dieser Dialog ermöglicht es dem Kind in einer sicheren emotionalen Bindung, mit verbaler und non-verbaler Zustimmung der Bezugsperson, die eigene Umwelt zu erforschen und zu entdecken.

Das Kind sucht von Anbeginn seiner Entwicklung nach Sinn und Bedeutung, nach der Entwicklung des Wahrnehmens und des Denkens.

Die Entwicklung des Kindes wird begleitet von Erkenntnissen, die zur Folge haben, dass sich das Denken des Kindes weiterentwickelt. Im Kind entwickeln sich grundlegende Annahmen, die die Welt erklärbar machen und so die Entwicklung des Denkens anregen. Einige davon sind Ursache-Wirkung als Prinzip, erstes Mengenverständnis, Aufstellung von Hypothesen, das Denken über Wirkliches und Unwirkliches, Strukturieren und Kategorisieren, sowie das kennenlernen von Denkweisen und Strategien.

Der Orientierungsplan fasst das wie folgt zusammen:

„Im Bildungs- und Entwicklungsfeld „Denken“ wird eine Brücke gebaut zwischen den konkret kontext- und handlungsgebundenen Erfahrungen des Kindes und dem kindlichen Denken in Bildern und Symbolen. Naturphänomene, Technik und Mathematik sind Teil der kindlichen Lebenswelt und üben eine große Faszination auf Kinder aus. Erscheinungen der Natur, wie Jahreszeiten, Tageslängen, Sonnenscheindauer, Wachstum von Pflanzen, Tieren, Menschen sowie Erfindungen der Technik, wie der Wasserkocher, der Tacho im Auto und der Kilometerzähler am Fahrrad wecken das Bedürfnis, zu verstehen.

Kindliches Denken ist ganzheitliches Denken, deshalb ist es wichtig die Themen und Fragestellungen des Kindes nicht isoliert anzugehen, sondern die mathematisch naturwissenschaftlichen und technischen Zusammenhänge als Ganzes zu betrachten und einzubetten in kindlichen Ausdrucksformen und sie sinnlich erfahrbar zu gestalten.“

Beim Schwerpunkt Mathematik werden im Orientierungsplan klare Ziele formuliert, die wie folgt lauten:

Ziele: Die Kinder...

- haben Freude daran, zusammen mit anderen über Dinge nachzudenken,
- beobachten ihre Umgebung genau, stellen Vermutungen auf und überprüfen diese mit verschiedenen Strategien,
- systematisieren und dokumentieren ihre Beobachtungen,
- erkennen Muster, Regeln, Symbole und Zusammenhänge, um die Welt zu erfassen,
- entwickeln Mengenvorstellungen und erkennen Ziffern,

- erstellen Pläne (z. B. Tagesplan, Plan eines Festes, Bauplan, Wegskizze, Spielplan),
- stellen sich und ihrer Umwelt Fragen, auch philosophischer und religiöser Natur, und suchen nach Antworten,
- experimentieren und verfolgen eigene mathematische und naturwissenschaftliche Vorstellungen,
- experimentieren und verfolgen eigene Ideen im sprachlichen, künstlerischen und sozialen Bereich,
- konstruieren und entwickeln eigene technische Ideen,
- reflektieren Regelmäßigkeiten und Zusammenhänge,
- geben ihren Gedanken, Vorstellungen, Träumen und Wünschen einen ästhetisch-künstlerischen Ausdruck.

20.2 Umsetzung im Kindergarten

Das Thema Mathematik taucht bei uns im Kindergartenalltag in folgenden Punkten auf:

- Gezielte Angebote in der Giraffenzeit mit Zahlen, Formen und Falten
- Lerntablets mit Zahlen, Würfelbildern
- Legematerial mit verschiedenen Formen, Puzzle
- Logische Schrank- und Spielmaterialordnung
- Genormtes Bau- und Konstruktionsmaterial
- Würfel- und Regelspiele
- Kaufladen
- Bauen und Konstruieren mit verschiedenen Materialien, mit und ohne Vorlage
- Orientierung im Raum durch tägliches Aufräumen
- Angebote im Hauswirtschaftlichen Bereich (Backen – abmessen)
- Ziffern im Alltag bewusst machen: Ziffern und Würfelbilder bei den Schlussversen/Schlusslieder und bei den Abholzeiten der Kinder

- Abzählreime, Sing- und Tanzspiele
- Morgenkreis: Zählen der Kinder, Zählen der Mädchen und Jungen
- Erzählkreis, Themen die Kinder bewegen, die sie ansprechen werden aufgenommen und zum Thema gemacht („Unser Wasserkocher ist heute Morgen kaputt gegangen und jetzt wird das Wasser nicht mehr heiß“, „Ich bin auf der Straße ausgerutscht“, „Ich habe einen Regenbogen gesehen“.)
- Situatives Aufgreifen von Impulsen der Kinder, aber auch eigene Impulse situativ geben („Schaut mal schnell raus wie es regnet!“, „Seht ihr den Regenbogen?“, Wie der Bagger auf der anderen Straßenseite arbeitet ist ja spannend“...)

20.3 Unsere Ziele und Methoden

Unsere Welt steckt voller Mathematik und Kinder sind begeisterte Zähler. Dies taucht schon bei einfachen Aussagen und Fragestellungen auf: „Ich bin schon 4 Jahre alt“, „Wie oft muss ich noch schlafen?“, „Ich kann schon bis 100 zählen!“. Unsere Aufgabe ist es, bei den Kindern ein mathematisches Grundverständnis anzubahnen, auf das die Schule aufbauen kann. In unserem Kindergartenalltag geben wir den Kindern die Möglichkeit Erfahrungen zu sammeln mit Mengen, Formen, Farben, Zahlen, Größen, Zuordnung, Vergleichen, sowie räumlichen und zeitlichem Denken. Uns geht es nicht um das Auswendiglernen von Zahlenreihen. Wir wollen das Interesse für die Welt der Zahlen und den spannenden Umgang mit Mengen bei den Kindern wecken. Im Vordergrund aller mathematischen Aktivitäten steht immer die Freude am Tun. Sie motiviert die Kinder, Muster zu legen, Formen und Räume zu erfahren und ein Zahlenverständnis zu entwickeln.

Mathematisches Grundverständnis entwickelt sich bei Kindern im Kindergartenalter am besten, wenn ein sinnvoller und lustvoller Bezug zum Alltag gegeben ist. Unsere Aufgabe besteht darin, diesen Bezug herzustellen, z.B. beim Aufräumen und Sortieren, beim Ordnen und Kategorisieren von Gegenständen, wenn sie Größen und Gewichte vergleichen und beim Einkaufen zählen und wiegen.

Des Weiteren wollen wir bei den Kindern die Neugier wecken Mathematik im Alltag zu suchen und zu finden. Denn Mathematik ist Rhythmus, Musik, Tanz, sie steckt in

Blumen, Früchten und Bäumen, im Tag und in der Nacht, in der Sonne und den Sternen, in den Jahreszeiten und im ganzen Universum.

➤ **Differenzierung der Ziele und Methoden:**

Ziele:	<ul style="list-style-type: none"> • Wissen über Zahlen: Das Kind lernt verschiedene Verwendungssituationen von Zahlen. z.B. Alter, Hausnummer, Telefonnummer. Wir stellen Verbindungen her zwischen Bild und Zahl sowie Sprache und Zahl. • Gegenstände oder Personen zählen und abzählen • Zahlsymbole des Spielwürfels erfassen • Ziffern 1 bis 6 aus Alltagssituationen der Menge zuordnen
Methoden:	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Abzählreime, Fingerverse, Sing- und Tanzspiele ➤ Würfelspiele, Hüpfspiele ➤ Ziffern in Alltagssituationen bewusst machen: Uhr, Buslinie, Telefon und die entsprechenden Zahlsymbole des Würfels, den analogen Zahlwörtern zuordnen ➤ Aushang im Gruppenraum mit Zahlen, Würfelbildern, Ziffern

Ziele:	<ul style="list-style-type: none"> • Mengenbegriff entwickeln • Mengen vergleichen, verändern, ausgleichen, zusammenfassen • Kleine Mengen im Alltag simultan erfassen
Methoden:	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Begegnung mit vielfältigen Materialien und verschiedenen Mengen ➤ Zuordnung, Paar- und Mengenbildung nach verschiedenen Kriterien: Grösse, Art, Form, Farbe, Beschaffenheit, Gewicht, Länge, Höhe, Volumen ➤ Gruppenbildung, bei denen verschiedene Merkmale oder Eigenschaften zu berücksichtigen sind: Jungen, Mädchen, Brillenträgerinnen, Haare, Kleidung ➤ Genormtes Bau- und Konstruktionsmaterial ➤ Würfel- und Regelspiele ➤ Rollenspiele im Kaufladen

Ziel:	<ul style="list-style-type: none"> • Muster und Reihenfolgen erfinden und nachbilden
Methode:	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Legematerial, Knöpfe, Perlen, Naturmaterial: vorgelegte, aufgefädelt oder gezeichnete Muster und Reihen übernehmen und weiterführen

Ziele:	<ul style="list-style-type: none"> • Klassifizieren: Das Kind sucht nach gegebenen Merkmalen Gegenstände heraus und bestimmt Übereinstimmung bzw. Unterschiede. • Material vergleichen und nach verschiedenen Gesichtspunkten ordnen und sortieren: Ordnen nach Farben, Form, Größe, Oberfläche, Länge, Gewicht.
Methoden:	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Genormte Materialien sowie Naturmaterialien zur Verfügung stellen ➤ Hilfsmittel zum Messen benutzen: Fuß, Schritt, Hand, Stock, Schnur, Maßstäbe ➤ Länge von Klang, Ton und Pause in der Musik erleben ➤ Gleichgewichtswaage, Wippe

Ziele:	<ul style="list-style-type: none"> • Bauen, konstruieren, nach Vorlage arbeiten • Flächen und Räume gestalten, aufteilen und ausfüllen • Einfache geometrische Formen kennenlernen und wiedergeben • Raum-Lage-Beziehungen: Orientierung im Raum: Vor-hinter-neben-über-unter.
Methoden:	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Orientierung im Raum durch selbstständige Erledigung alltäglicher Aufräumarbeiten ➤ Raumwahrnehmungsspiele ➤ Bauen und Konstruieren mit verschiedenen Materialien, mit und ohne Vorlage ➤ Nachahmen von Bauklotzkombinationen, Umgebungsnachbau ➤ Puzzles und Legematerial ➤ Falten und schneiden von geometrischen Formen

Ziele:	<ul style="list-style-type: none"> • Zeitspannen erleben und wahrnehmen • Grundbegriffe der zeitlichen Ordnung: Das Kind macht Erfahrung mit Uhrzeit, Kalender, Monaten und dem Jahreskreis (Zeitspannen erleben und wahrnehmen)
Methoden:	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Veränderungen in der Natur beobachten ➤ Zeitbegrenzungen bewusst machen: Sanduhr, Sonnenuhr, Wecker

- | | |
|--|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| | <ul style="list-style-type: none">➤ Tages- und Jahreszeiten erleben und Hilfsmittel dazu erarbeiten: Adventskalender, Wochenplan mit Wochentagen, Datum und Aktivitäten, Geburtstagskalender |
|--|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

Weitere Methoden:

- Selbstreflexion der Erzieherinnen (habe ich eine staunende Grundhaltung?)
- Erzählanlässe
- Spaziergänge mit Zeit zum Sammeln, Waldtage, Vorleben, Spiele und Aufgaben, die das Sammeln beinhalten, Wertschätzung von Gesammeltem
- Wie ermutigen und ermöglichen Bezugspersonen das Überprüfen von Vermutungen und welche Strategien können die Erzieher vorleben?
Z.B. Kinder lernen anhand eines von einer Erzieherin gegebenen Themas verschiedene Vermutungen aufzustellen. Der Maulwurf lebt in der Erde, wie kann der da unten überhaupt atmen? Vielleicht hält er die Luft an? Vielleicht muss der gar nicht atmen wie wir? Der kommt nach oben um zu atmen, deshalb die Maulwurfshügel? Der hat Atemflaschen auf dem Rücken?....
Jetzt brauchen die Kinder verschiedene Strategien um die Vermutungen zu überprüfen „Wie könnten wir das denn rausfinden? Wir können einen Maulwurf fragen! Wir können jemanden fragen, der sich mit Maulwürfen auskennt! Wir können im Internet nachschauen! Wir können einen Film suchen“
- Verschiedene Umschüttgefäße und Materialien wie Wasser und Sand zum Hantieren, Einfüllen, Umfüllen
- Backen und Kochen mit den Kindern

20.4 Aufgabe der pädagogischen Fachkraft

Situationen in denen die Kinder Mathematik lernen können finden häufig in Alltagssituationen statt. Im engen Zusammenhang mit dem Beobachten und Dokumentieren kommt es nun darauf an, als pädagogische Fachkraft angemessen und mathematikspezifisch darauf zu reagieren.

Unsere Aufgaben sind daher:

- ein Gespür für mathematische Momente entwickeln, um bestimmte Situationen als mathematisch bedeutsam erkennen zu können,
- diese Momente im Alltag der Kinder begleiten,
- die mathematischen Ideen der Kinder einordnen und in Äußerungen der Kinder mathematisch bedeutsame Inhalte erkennen,
- mathematisch nachfragen und produktiv reagieren,
- mit Kindern über mathematische Sachverhalte in einen Dialog treten und ko-konstruktive Bildungsprozesse der Kinder untereinander moderieren.

In gezielten mathematischen Lernaktivitäten ist es unsere Aufgabe den Kindern Möglichkeiten eröffnen stets aktiv und kreativ zu sein, so dass die Neugier und Begeisterung für Mathematik aufrechtgehalten und gestärkt werden kann. Des Weiteren wollen wir die Kinder zum mathematischen Denken und Handeln anregen und zur Kommunikation über Mathematik herausfordern.

Wir sorgen für eine ausgewogene Balance zwischen dem Nutzen mathematikhaltiger Alltags- und Spielsituationen und dem Schaffen offener mathematischer Lerngelegenheiten. Durch Berücksichtigung mathematischer Basiskompetenzen können wir dazu beitragen das Potenzial und die Begabungen aller Kinder zu entfalten und zu fördern.

20.5 Qualitätssicherung

Unsere Ziele:

- Wissen über Zahlen: Das Kind lernt verschiedene Verwendungssituationen von Zahlen.
z.B. Alter, Hausnummer, Telefonnummer. Wir stellen Verbindungen her zwischen Bild und Zahl sowie Sprache und Zahl.
- Gegenstände oder Personen zählen und abzählen
- Zahlsymbole des Spielwürfels erfassen
- Ziffern 1 bis 6 aus Alltagssituationen der Menge zuordnen
- Mengenbegriff entwickeln
- Mengen vergleichen, verändern, ausgleichen, zusammenfassen
- Kleine Mengen im Alltag simultan erfassen
- Muster und Reihenfolgen erfinden und nachbilden

- Klassifizieren: Das Kind sucht nach gegebenen Merkmalen Gegenstände heraus und bestimmt Übereinstimmung bzw. Unterschiede.
- Material vergleichen und nach verschiedenen Gesichtspunkten ordnen und sortieren: Ordnen nach Farben, Form, Größe, Oberfläche, Länge, Gewicht.
- Bauen, konstruieren, nach Vorlage arbeiten
- Flächen und Räume gestalten, aufteilen und ausfüllen
- Einfache geometrische Formen kennenlernen und wiedergeben
- Raum-Lage-Beziehungen:
Orientierung im Raum: Vor-hinter-neben-über-unter.
- Zeitspannen erleben und wahrnehmen
- Grundbegriffe der zeitlichen Ordnung: Das Kind macht Erfahrung mit Uhrzeit, Kalender, Monaten und dem Jahreskreis (Zeitspannen erleben und wahrnehmen)

Bei welchen Zielen sind wir bereits gut aufgestellt?

Ziel	Individuelle Zielformulierung der Einrichtung	Kurzbeschreibung wie wir das Ziel derzeit umsetzen	Wir neu evaluiert am (Termin wird vom Team festgelegt)

Welchen Zielen wollen wir uns im nächsten Jahr annehmen? (Festlegung durch das Team)

Ziel	Individuelle Zielformulierung der Einrichtung	Konkrete Maßnahmen, an denen wir bei der Umsetzung arbeiten wollen	Zuständigkeiten und Zeiträume	Evaluation (Wurden die Maßnahmen durchgeführt?)

An welchen Zielen (in diesem Bereich) möchten die Mitarbeiter individuell arbeiten? (Festlegung durch jeden persönlich, könnte als Grundlage für jährliche Mitarbeitergespräche dienen)

Ziel	Individuelle Zielformulierung der Einrichtung	Persönliche Formulierung eines Teilbereiches, das Ziel betreffend	Konkrete Umsetzungs-ideen	Was brauche ich dafür? Z.B. von der Leitung	Zeitraum	Evaluation

Evaluation unter Einbeziehung von Partnern

Ziel	Individuelle Zielformulierung der Einrichtung	Wen wollen wir zur Evaluation dieses Bereiches befragen und wann, in welchem Zeitraum?	Welche Fragen stellen wir der Zielgruppe? Welche Art der Evaluation nutzen wir? (Da gibt es ja vielfältige Methoden)	Wann werten wir das Ergebnis aus?

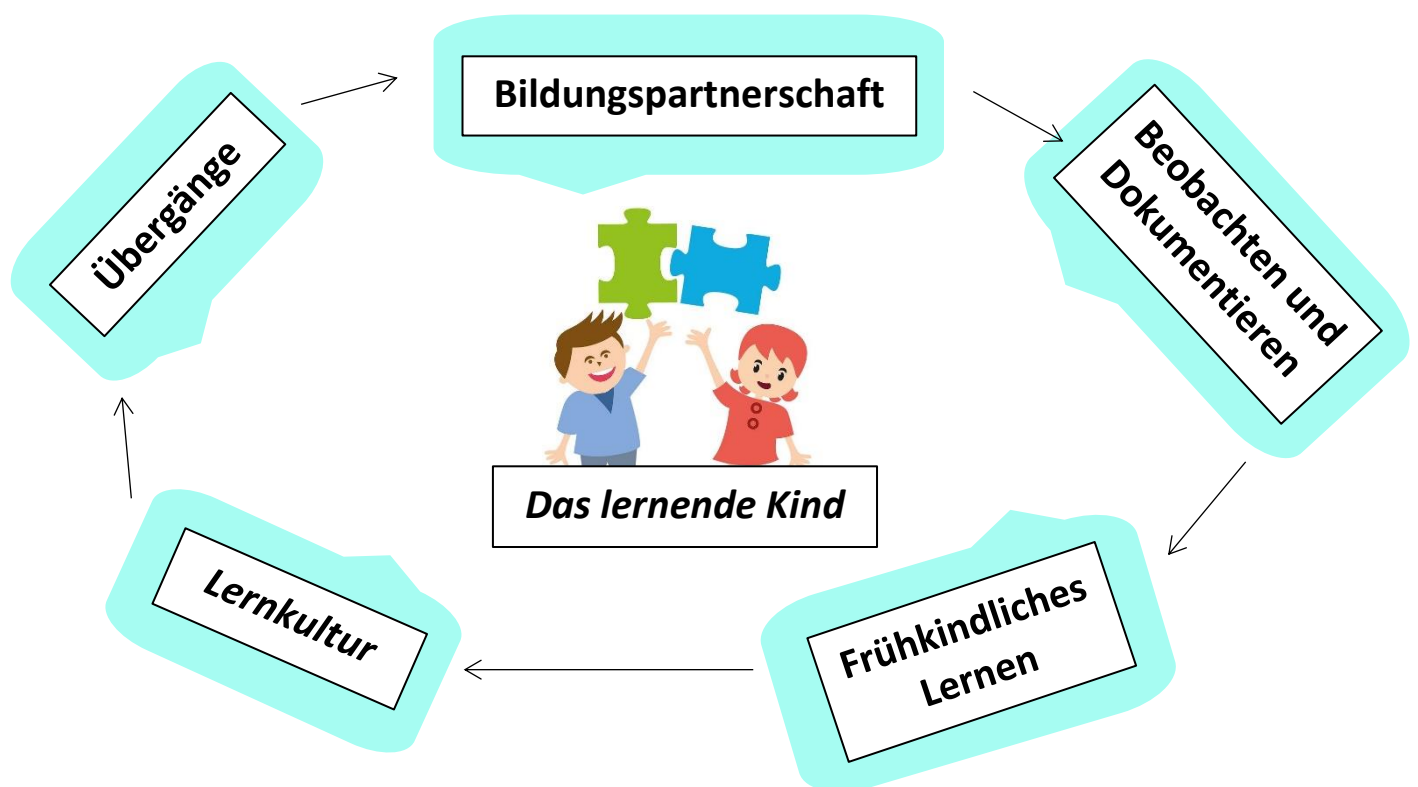
21. Übergang Kindergarten Grundschule

Im Laufe des Lebens, begegnen uns sehr häufig Übergänge, auch Transitionen genannt. Diese sind verbunden mit dem Verlassen von vertrauten Menschen, gewohnter Umgebungen und Alltäglichkeiten. Steht den Kindern solch ein großer Einschnitt in ihrem Leben vor sich, müssen sie sich auf neue Strukturelle Abläufe, neue Menschen und auf neue Regeln einlassen können. Dies ist nicht für alle Kinder ein einfacher Wechsel und ist ein einschneidender Schritt im Leben eines Kindes und deren umgebende Familie. Die Vorfreude auf all das neue überwiegt im ersten Moment,

doch es kann ein längerer Prozess werden, bis sich die Kinder in einem Alltag wiederfinden und die neue Situation verarbeitet und akzeptiert haben. Je nachdem, wie ein Kind diesen Prozess verarbeitet, kann dies Auswirkungen auf zukünftige Übergänge haben, sowohl positiv als auch negativ. Für uns als Bildungseinrichtung, stellt sich dabei die Aufgabe, frühkindliches Lernen bereits früh genug den Kindern mit auf den Weg zu geben. Die Zusammenarbeit aller Akteure (Schule, Eltern, Pädagogische Fachkräfte) ist somit unabdingbar und gewinnbringend für Kinder und deren Familie. Ein guter Austausch, eine gute Bindung zu den Erziehungsberechtigten und der Lehrkraft der Schule ist somit ein großer wichtiger Baustein, den man nicht außer Acht lassen sollte.

Die Bedeutung des Übergangs erfährt immer mehr Aufmerksamkeit, Bildungsinstitute sehen sich in der Aufgabe, diesen möglichst sanft zu gestalten und zu begleiten um Eltern und Kinder eine Stütze sein zu können.

Bausteine für einen gemeinsamen Bildungsprozess



21.1 Schulfähigkeit und Schulbereitschaft bei Kindern

Unter Schulfähigkeit versteht man einen Teil vom Ganzen, das heißt es umfasst bisher erlangte Kompetenzen der Kinder zu dem Zeitpunkt des Übergangs. Diese sind für die Schule die nötigen Voraussetzungen bzw. Wünsche, die ein Kind mitbringen

solle, um in der weiteren Schullaufzeit Lernimpulse wahrnehmen, diese zu begreifen und sich mit den Inhalten auseinander setzen zu können. Prof. Gerhard Witzlack, deutscher Psychologe und Pädagoge beschrieb einmal, dass das Kind erst dann in der Lage sei, Persönlichkeitsbildende und inhaltliche Weiterentwicklungen selbstmotiviert annehmen und umzusetzen kann, wenn diese Verhaltensmerkmale als Grundlage vorhanden sind.

21.2 Phonologisches Bewusstsein

Bei Spielen zur akustischen Wahrnehmung verbessern Kinder das Richtungshören, das Lauschen und das punktuelle Herausfiltern wichtiger Inhalte trotz einer störenden Geräuschkulisse.

In diesem Zusammenhang erklärt sich kurz der Begriff „Phonologisches Bewusstsein“, unter dem man die Fähigkeit versteht, Worte sowohl in kleinere phonologische Einheiten (Silben und Laute) aufgliedern zu können, als auch daraus wieder Worte zusammensetzen zu können.

Es ist wissenschaftlich bewiesen, dass die Förderung der phonologischen Bewusstheit positive Auswirkungen auf einen erfolgreichen Schriftspracherwerb in der Schule hat (www.phonologische-bewusstheit.de)

Die phonologische Bewusstheit lässt sich optimal durch bewegte Spiele zur akustischen Sinneswahrnehmung, durch Spiele zum Erlernen von Silben und Reimen und durch Lautspiele fördern.

Beobachtungsaufgaben zur phonologischen Bewusstheit:

- Silbensegmentation:
Wörter in Sprechsilben gliedern, häufig begleitet durch Silbenklatschen, z.B. Auto = Au – to
- Silbensynthese:
Getrennt vorgegebene Silben zu einem Wort verbinden und das Synthesergebnis nennen, z.B. Ba – na – ne = Banane
- Reimwörter finden:
Zu vorgegebenen Wörtern eigene Reimwörter finden, z.B. Baum – Schaum – Traum

- Wortpaarvergleiche:
Entscheiden, ob sich ein Wortpaar reimt oder nicht, z.B. Baum – Ball
- Laut-zu-Wort-Zuordnung:
Bestimmen ob ein bestimmter Laut in einem Wort enthalten ist, z.B. A in Affe
- Wort-zu-Wort-Vergleich:
Beurteilen, ob Wörter den selben Anlaut, Inlaut oder Auslaut haben, z.B. Bad – Ball
- Phonemanalyse:
Wörter in einzelne Phoneme zerlegen, z.B. Ast = a, s, t
- Lautsynthese:
Einzel vorgegebene Laute eines Wortes verbinden und das Zielwort nennen, z.B. b – u – s = Bus
- Phonemersetzung:
Ein Problem eines Wortes durch ein anderes Phonem ersetzen, z.B. Ball – Bill

Viele Kinder erlangen **phonologische Bewusstheit im weiten Sinne (1-4)** spontan vor dem Schuleintritt. Demgegenüber erwerben **Vorschulkinder phonologische Bewusstheit im engeren Sinne (5-9)** zumeist nicht spontan und leicht.

21.3 Was ein Kind zur Einschulung können sollte

- Kennt seinen Namen, sein Alter und seine Adresse
- Kann seinen Namen in Druckbuchstaben schreiben
- Kann zuhören und nachfragen, wenn es etwas nicht verstanden hat
- Kann alle Laute und Lautverbindungen bilden
- Kann Reimwörter finden, die keinen Sinn machen müssen
- Kann Wörter in Silben zerlegen und kann Laute identifizieren und analysieren
- Kennt Oberbegriffe (wie z.B. Spielzeuge, Fahrzeuge ...) und kann passend dazu ein paar Unterbegriffe (wie z.B. Puppe, Bauklötze, Auto, Fahrrad, etc.) benennen
- Beherrscht Artikel und Pluralformen
- Kann Sätze inkl. Nebensätze grammatikalisch korrekt bilden

- Kann Sätze ergänzen
- Kann die Grammatik in der Vergangenheitsform bilden
- Kann Gegenstände aus seinem Alltag benennen und kennt ihre Bedeutung
- Kann auf Fragen verständliche Antworten geben
- Ist in der Lage, Wünsche, Anliegen und Bedürfnisse zu äußern
- Kann Bilder beschreiben und interpretieren
- Kann eine Geschichte anhand von Bildvorlagen inhaltlich verständlich erzählen
- Kann eine kurze Geschichte inhaltlich verständlich erzählen und nacherzählen

21.4 Das letzte Jahr im Kindergarten

In der Ausführung des Landes Baden- Württemberg zum Thema „Übergang in die Grundschule“ ist zu lesen:

„Damit dieser Übergang nicht zum Bruch, sondern zur Brücke wird, kooperieren Erzieherinnen und Erzieher, Lehrkräfte und Eltern frühzeitig und vertrauensvoll. Die Kooperation wird inhaltlich und organisatorisch in einem auf die örtlichen Verhältnisse abgestimmten Jahresplan konzipiert, der gemeinsam von Lehrkräften und pädagogischen Fachkräften erstellt wird.

Die Verständigung über die Arbeitsweise der Kooperationspartner und die Informationen über die jeweiligen pädagogischen Konzeptionen der Einrichtungen ermöglichen einen anschlussfähigen Übergang. Individuelle Beobachtung und entwicklungsbegleitende Förderung können Brüche in der Bildungsbiografie vermeiden helfen. Diagnostik und Fördermöglichkeiten knüpfen im Sinne einer kontinuierlichen Bildungsbiografie an die individuellen Entwicklungsprozesse des Kindes an.

Es ist uns ein wichtiges Anliegen diesen Übergang gemeinsam mit Ihnen und Ihrem Kind als Brücke zu gestalten, den es frohen Mutes und mit freudiger Erwartung, gut vorbereitet beschreiten kann. Wie das ganz konkret in unserer Einrichtung aussieht, haben wir im Folgenden für Sie aufgelistet:

September/Oktober:

- Die „Luchs-Stunde“ beginnt. Wöchentlich werden die mit gezielten Aufgaben auf die Anforderungen der ersten Klasse vorbereitet wie zum Beispiel das eigenverantwortliche Arbeiten.

Die Kinder werden immer wieder angeregt sich spielerisch mit Zahlen und Buchstaben auseinanderzusetzen, da Vorerfahrungen im Umgang mit Buchstaben und Lauten, sowie Mengen und Zahlen eine wichtige Lernvoraussetzung darstellen. Hier geht es nicht darum die Schule in den Kindergarten zu holen, sondern dass die Kinder Fähigkeiten entwickeln für den Schrift- und Spracherwerb (Silben klatschen, Reime erkennen, Anlaute hören...) und Fähigkeiten für die Mathematik (nach Größen ordnen, Mengen vergleichen...).

- Die Kooperationslehrerin der Grundschule besucht die Kinder in der Luchsstunde. Sie möchte die Kinder beobachten und in ihrem gewohnten Umfeld kennenlernen. Des Weiteren werden einzelne Angebote mit der Kooperationslehrerin stattfinden
- Elternabend für alle Eltern der schulpflichtigen Kinder. Dort werden die Eltern über das letzte Kindergartenjahr informiert.
- Die Grundschule bietet einen Informationse Elternabend für alle Eltern an.

Februar/März:

- Die Polizei kommt zur Verkehrserziehung in den Kindergarten

Mai/Juni:

- Die „Luchse“ machen einen besonderen Ausflug
- Die „Luchse“ dürfen einen Besuch in der Grundschule machen

Juli:

- Die „Luchse“ machen einen Ausflug in die Eisdielen nach Bönningheim
- Die „Luchse“ dürfen ihren Schulranzen mit in den Kindergarten bringen
- Am letzten Kindertag findet ein „Rauswurf“ statt

21.5 Wie Eltern ihre Kinder auf den Schuleintritt vorbereiten können

- Spiele (z.B. Brett-, Würfel- und Kartenspiele)
- Zeichnen, malen, ausschneiden
- Geschichten vorlesen

- Bilderbücher anschauen und erklären
- Dinge benennen lassen
- Gegenstände abzählen lassen
- Farben erlernen
- Merkspiele, Lieder, Gedichte, Auszählreime
- Alltagsaufgaben übernehmen
- Selbstständigkeit fördern (z.B. sich alleine anziehen)
- Regeln aufstellen und Grenzen setzen
- Frustrationstoleranz aufbauen
- Selbstwert stärken
- Interesse an der Schule wecken
- Bewegung (z.B. laufen, Ballspiele)
- Gesunde Ernährung, ausreichend Schlaf

21.6 Unsere Ziele

Das Kind wird in seiner Entwicklung so unterstützt, dass es die Anforderungen für sich positiv bewältigen kann. Der Übergang ist für das Kind vorhersehbar und kontrollierbar gestaltet, wobei dies die Aufgabe des gesamten sozialen Systems ist. Ziel unserer pädagogischen Haltung und Ausrichtung ist, dass das Kind seine Basiskompetenzen erwerben kann. Diese sind:

Soziale Entwicklung:

Unter der sozialen Entwicklung versteht man, dass das Kind ein gewisses Potenzial von Kritikfähigkeit, Kooperation und Konfliktfähigkeit mitbringt. Des Weiteren ist die Einhaltung der Regeln, die Rücksichtnahme sowie auch die Kontaktfähigkeit von großer und wichtiger Bedeutung.

Emotionale Entwicklung:

Hierbei wird das Interesse des Kindes sowie auch das Neugier Verhalten aufgelistet. Die Psychische Stabilität, die Ausdauer, die Selbstständigkeit sowie auch die Frustrationstoleranz sind Bausteine des Ganzen.

Kognitive Entwicklung:

Merkfähigkeit sowohl im Kurzzeitgedächtnis als auch im Langzeitgedächtnis. Zur Kognitiven Entwicklung zählen vor allem auch die Grundlegenden sinnlichen Erfahrungen wie z.B. der optische und akustische Sinn. Größenvergleiche aufstellen und mathematische Fähigkeiten zählen hierzu.

Sprachliche Entwicklung:

Der altersentsprechende Wortschatz, in vollständigen und richtigen Sätzen sprechen, sowie auch die allgemeine Kommunikationsfähigkeit (Formen und Regeln) gehören der Sprachlichen Entwicklung an.

Körperliche Entwicklung:

Körperlich sollte das Kind in der Lage sein, Grob- und Feinmotorische Geschicklichkeiten unter Beweis zu stellen. Die Körpergröße, die Händigkeit sowohl als auch der allgemeine Entwicklungsstand des Kindes zählen zum Baustein der körperlichen Entwicklung.

21.7 Weitere Kompetenzen

Des Weiteren unterstützen die Zielsetzungen der Bildungs- und Entwicklungsfelder, die während der gesamten Kindergartenzeit des einzelnen Kindes entwicklungsangemessen und individuell verfolgt werden, das Kind bis zum Schuleintritt folgende Kompetenzen zu erwerben:

- mit Freude spielen, sich im Spiel ausdrücken, Spielideen entwickeln und andere zum Mitspielen gewinnen
- verschiedene Mal- und Schreibmaterialien und Werkzeuge ausprobieren, sie handhaben und damit Produkte kreativ herstellen
- einige Reime und Lieder auswendig können und am gemeinsamen Sprechen, Singen und Musizieren aktiv teilnehmen
- sich mit Freude bewegen
- die psychischen und physischen Anforderungen eines rhythmisierten Schultages bewältigen, der Rücksicht auf Schulanfänger nimmt
- die deutsche Sprache soweit beherrschen, dass sie dem Unterricht folgen können

- ein Lieblingsbuch nennen, aus dem ihnen vorgelesen wurde, und können anderen daraus erzählen
- von Erfahrungen mit verschiedenen Medien berichten
- in ganzheitlichen Zusammenhängen Muster, Regeln, Symbole und Zahlen entdecken und anwenden
- Mengen erfassen und Ziffern benennen
- sich in Räumen und fremden Umgebungen orientieren und haben Raum- / Lagebeziehungen handlungsorientiert erfahren
- mit Blick auf den zukünftigen Schulweg vertraute Wege im Straßenverkehr zunehmend selbstständig bewältigen
- über Naturphänomene staunen und Fragen dazu stellen
- naturwissenschaftlich-technische Zusammenhänge durch Ausprobieren erfahren
- in einer Gruppe gemeinsam eine Aufgabe bewältigen
- mit anderen Kindern angemessen kommunizieren und Einfühlungsvermögen und Mitgefühl aufbringen und zeigen
- Sinnfragen stellen und miteinander nach Antworten suchen
- sich ihrer religiösen bzw. weltanschaulichen Identität zunehmend bewusst werden

22. Unsere Kooperation

22.1 Unsere Kooperationspartner

- Eltern und Erziehungsberechtigte
- Städtische und kirchliche Kindertageseinrichtungen
- Städtische Musikschule / Örtliche Bücherei
- Grundschulen und Förderschulen
- Kernzeitbetreuung an der Schillerschule
- Frühförder- und Beratungsstellen

- Ergotherapeuten
- Logopäden
- Kinderärzte
- Gesundheitsamt
- Jugendamt
- Örtliche Vereine
- Verkehrspolizei
- Literaturpädagogin
- Märchenerzählerin

22.2 Kooperation mit der Grundschule

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule ist für Kinder und Eltern von wichtiger Bedeutung und liegt in gemeinsamer Verantwortung von Kindergarten und Schule. Die Wahrnehmung und Beobachtung des einzelnen Kindes, eine am individuellen Bedarf orientierte Entwicklungsförderung und die koordinierte Zusammenarbeit mit Eltern sind dabei von besonderer Bedeutung. Um jedem Kind einen optimalen Übergang zu ermöglichen gibt es gegenseitige Besuche zwischen der Kooperationslehrerin und dem Kindergarten. Dabei geht es nicht nur um das gegenseitige Kennenlernen, sondern auch darum den Entwicklungsstand der Kinder zu erkennen, bei Bedarf die Entwicklung zu unterstützen und zu fördern und pädagogische Maßnahmen und Beratungen zu treffen.

Gemeinsame pädagogische Grundlagen:

- Förderung der Gesamtpersönlichkeit
- Das Kind als Akteur seiner Entwicklung
- Notwendigkeit tragfähiger Beziehungen.

Die gemeinsamen pädagogischen Grundlagen sind wesentliche Voraussetzungen für die Entwicklungs- und Bildungskontinuität. Um diese zu garantieren, ist die konzeptionelle Abstimmung zwischen pädagogischen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen und Schule unverzichtbar.

22.3 Kooperation mit öffentlichen Stellen

Seit Inkrafttreten der Novelle des 8. Sozialgesetzbuches – Kinder und Jugendhilfe – (SGB VII/2005) umfasst der gesetzliche Auftrag der Kindertageseinrichtung neben der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern auch die Vernetzung und das Zusammenwirken der Kindertageseinrichtung mit anderen kind- und familienbezogenen Diensten, Einrichtungen, Personen, Institutionen und Organisationen im Sozialraum.

22.4 Kooperation mit Ärzten und Therapeuten

Bei der Vernetzung zwischen Kindergarten und Ärzten, Therapeuten und Beratungsstellen ist unser Ziel das Wohl des Kindes und seiner Familie. Wichtig ist uns, dass Kinder und Eltern mit besonderen Belastungen, die passende Hilfe und Unterstützung erhalten.

Durch den offenen und ehrlichen Austausch von Ärzten, Therapeuten, Beratungsstellen und Eltern (bei sogen. „Runden Tischen“) wird die effektivste und effizienteste Förderung für das Kind gewährleistet.

23. Unsere Öffentlichkeitsarbeit

Unsere Öffentlichkeitsarbeit dient im Wesentlichen der Transparenz und Professionalität unserer pädagogischen Arbeit.

Wir machen unsere pädagogische Arbeit, die wir Tag für Tag in unserer Einrichtung leisten, nach außen transparent.

Für die Adressaten der Öffentlichkeit, zum Beispiel Eltern, Kolleginnen, Nachbarn, Trägern und anderen, wird durch die gezielte Kommunikation die Arbeit unserer Einrichtung transparent, das Vertrauen steigt, und bestenfalls entsteht die Motivation zur aktiven Beteiligung.

Wir nutzen Veranstaltungen, das Internet und die regionale Presse, um über unsere Arbeit zu informieren und diese der Öffentlichkeit zu präsentieren.

- Regelmäßige Artikel im Bönningheimer Nachrichtenblatt
- Presseartikel in Tageszeitungen

- Informationen/Newsletter über die städtische Kindertageseinrichtungen auf der Homepage der Stadt Bönningheim
- Elternbriefe in der KiTa-App und Aushänge
- Magnettafeln, Pinnwände, Whiteboard im Eingangsbereich
- Dokumentationswände
- Schaukasten
- Feste und Veranstaltungen an denen der Kindergarten beteiligt ist
- Themenelternabende
- Info-Elternabende
- Ausstellungen
- Feste und Feiern des Kindergartens
- Jede einzelne Mitarbeiterin unseres Teams ist eine Botschafterin unserer Einrichtung, während der Arbeitszeit und sogar darüber hinaus.
- Unser Gebäude, die Einrichtung, unsere Räume tragen ebenfalls zu einer indirekten Öffentlichkeitsarbeit bei.
- Konzeption und Leitbild
- Wochenrückblick
- ...

24. Unsere Qualitätssicherung

Die Qualitätssicherung ist ein zentraler Punkt in unserer pädagogischen Arbeit. Es bedeutet die eigene Arbeit ständig zu prüfen, sich neue Ziele zu setzen und Maßnahmen zur Verbesserung zu vereinbaren. In der Regel steht einer der nachstehend aufgeführten Aspekte im Mittelpunkt unserer Reflexion/Prüfung:

- der Alltag
- die Gestaltung einer feinfühligten Fachkraft-Kind-Interaktion
- die Anknüpfung an die Lebenslagen- und Lebenswelten der Kinder und Familien
- die demokratische Partizipation

- die Didaktik.

Als Grundlage dient der Orientierungsplan Baden-Württemberg. Wir legen großen Wert darauf, Veränderungsprozesse aktiv zu gestalten und zu steuern, um so die Qualität unseres Tuns zu sichern. Regelmäßige Fortbildungen sowie Inhouse-Seminare und kollegialer Austausch, Konzeptionsarbeit, klare Absprachen im Team und Einrichtungsstandards gehören ebenfalls dazu. Außerdem berücksichtigen wir die Interessen bzw. Rückmeldungen der Kinder, der Eltern, der Mitarbeitenden und die des Trägers. Diese sind ein wesentlicher Bestandteil unseres Qualitätsmanagements.